

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

289 (20.10.1934)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Pf. ...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelgenetrisch 11 Pf. ... Einzelgenetrisch 11 Pf. ...

Zwei Milliarden für Arbeitsbeschaffung

Generaloberst von Kluck † - Die Mitarbeit der SA beim Winterhilfswerk - Der Landesverrat des Danziger Zentrumsführers

Streiflichter

Unser Weg ist richtig Die Systemparteien haben in früheren Jahren die Schuld für den katastrophalen Zusammenbruch auf allen Gebieten des deutschen Lebens stets von sich auf die mysteriöse „Weltwirtschaftskrise“ abwälzen versucht.

Arbeit für weitere 300 000 Mann

Staatssekretär Reinhardt über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Berlin, 19. Okt. In der Verwaltungsschule Berlin machte Staatssekretär Reinhardt interessante Ausführungen über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung.

Ein wichtiges Mittel im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist auch die Grundförderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Englands Regierungssystem

(Von unserem Londoner Vertreter)

H. D. London, Mitte Oktober.

Das politische System Großbritanniens ist das Resultat einer vielhundertjährigen, mehr oder weniger ungeführten, langamen Entwicklung.

Reformen - aber wie?

Französischer Ministerrat beschließt Zusammentritt der Nationalversammlung

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

D. Sch. Paris, 19. Okt. Der französische Ministerrat, der am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue am Quai d'Orsay tagte, hat den bereits angekündigten Zusammentritt der Nationalversammlung auf den 6. November anberaumt.

Werk ging, eine wohl nie wiederkehrende Möglichkeit vorübergeben lassen. Doumergue hat nun lange Besprechungen mit den Präsidenten der beiden Häuser, der Kammer und des Senates gehabt, die zeigten, daß er beinahe ängstlich darauf bedacht ist, die Bestimmungen der Verfassung und die Satzungen der Kammer einzuhalten.

Pad schlägt sich ... In Paris, dem schwebenden Nest der Emigranten, ist es zu einem edlen Wettstreit zwischen dem Wortführer der dänischen Juden, dem jactam berühmten Georges Bernhard und dem als Reichsbannerprinzen berühmten Prinzen zu Ehrenstein gekommen, der die gesamte Emigrantenopposition in zwei feindliche Lager zu trennen droht.

Das gesetzgebende Organ Großbritanniens ist der König im Parlament, das heißt die Krone, das Haus der Gemeinen (House of Commons), auch Unterhaus genannt, und das Haus der Lords (House of Lords).

lenlich verstärkte. Den Schlußpunkt in der Entwicklung brachte der Krieg. Das im Jahre 1918 erlassene „Volksgesetz“ fügte 13 Millionen Wähler dem Elektorat zu und machte praktisch die gesamte erwachsene Bevölkerung stimmberechtigt.

Die Wähler Großbritanniens werden nur über die politischen Fragen zu Rat gezogen, wenn eine Wahl stattfindet. Die Einrichtung eines Referendums oder einer Volksabstimmung sind unbekannt. Dagegen werden die sogenannten „rechtlich begründeten Interessen“ in legislativen oder handelsrechtlichen Angelegenheiten regelmäßig vorher konsultiert. Auch sind derzeitige parlamentarische Diskussionen gewöhnlich von weitläufigen Erörterungen der Presse begleitet. Die Außenpolitik dagegen wird ohne vorhergehende öffentliche Diskussion von dem Kabinett geführt.

Kein Gesetzentwurf des Unterhauses kann Gesetz werden, bis er nicht ebenfalls von dem Oberhaus angenommen und von dem König gegengezeichnet worden ist, ausgenommen, er hat dreimal in drei aufeinanderfolgenden Sitzungen das Unterhaus passiert. Auch hat das Haus der Lords, wie vorher schon erwähnt, keine Möglichkeit, ein Gesetz zu ändern oder zurückzuweisen, das der Sprecher des Parlaments als „finanziell“ bezeichnet hat.

Das Oberhaus ist eines der außergewöhnlichsten Einrichtungen der Welt. Es schließt alle Peers von England und Wales und eine bestimmte Anzahl der von Schottland und Irland und die höchsten Würdenträger der Kirche von England ein. Ihre Anzahl kann zu jeder Zeit von dem König vergrößert werden, indem er mehr Peers ernannt, und zwar entweder aus eigener Initiative oder auf Drängen einer politischen Partei. Es ist aber keine Methode bekannt, wie ihre Zahl verringert werden kann. Die Mehrheit der Lords hat das Parlamentarismus nicht betreten. Das wäre auch unmöglich, da der ihnen angewiesene Sitzungssaal die gesamte Mitgliedschaft des Oberhauses nicht faßt. Die Kammer ist ihrer Natur nach konservativ, und ihr Einfluß auf die Gesetzgebung, trotz der vorher erwähnten Einschränkungen, nicht unbedeutend. Wenn zum Beispiel das Unterhaus von einer Partei kontrolliert wird, deren politische Anschauung von derjenigen der Lords differiert, scheint eine Stokung unvermeidlich. Dieser Fall ist bisher in der britischen Geschichte zweimal eingetreten und wurde beidemal von der Krone zugunsten des Unterhauses durch die Drohung, eine größere Anzahl neuer Peers zu schaffen, gelöst.

Die eigentliche gesetzgebende Kammer in England ist aber und bleibt das Unterhaus. Einer legislativen Abschaffung des Oberhauses durch das Parlament stände an und für sich nichts im Wege. Tatsächlich gehört es zu den Programmpunkten der Labour-Partei, für den Fall, daß sie in der nächsten Wahl eine Mehrheit erlangt, es zu beseitigen. Die konservative Partei drängt infolgedessen darauf, noch vor der nächsten Wahl, das heißt also im Laufe der kommenden Legislaturperiode, durch eine entsprechende Reform das Oberhaus zum logischen Bollwerk gegen eine rote Revolution zu machen.

Die politische Macht der Krone ist während der letzten zwei Jahrhunderte durch die stetig anwachsende Tradition der Nicht-Einmischung eher als durch rechtliche Verfügung eingeschränkt worden. So wurde z. B. das königliche veto niemals durch Gesetz begrenzt, obwohl es eine lange Zeit her ist, daß es die Krone ausgespart hat. Der Krönungsseid selbst ist eine vage Einrichtung, von der niemand weiß, was sie eigentlich bedeutet.

Die persönliche Macht des königlichen Hauses ist dagegen eine andere Angelegenheit. Der König ist eine Persönlichkeit, und die politische Loyalität des Engländers erstreckt sich vorzugsweise auf Individuen und nicht auf Ideen. Der König ist außerdem die „Quelle der Ehre“. Nicht nur, daß der kleine wohlhabende Kreis, der die sogenannte Gesellschaft bildet, zu dem König heraufblickt, nicht nur, daß jeder Titel aus des Königs Händen in Empfang genommen wird, selbst die kleinste Auszeichnung an Soldaten oder Beamte kommt von ihm. Das führt man die persönliche Popularität und die Hochachtung, welche der König genießt und die in den letzten 125 Jahren außerordentlich zugenommen hat. Die wirkliche politische Macht der Krone ist deshalb ein Faktor, der im Augenblick schwer abgeschätzt werden kann.

Der König ist heute das einzige formelle Bindungsstück zwischen Großbritannien und den sich selbst regierenden Dominions. Die Freie Kanadas, Australiens und der anderen erstreckt sich nicht auf die parlamentarischen, sondern auf den König, und die Krone, die durch den Staatsrat handelt, kann allein ihre Streitfälle mit dem Mutterlande schlichten.

### Die Bürgersteuer für 1935

**Wohn für Kinderbemittelte und Kinderreiche**  
\* Berlin, 19. Okt. Im Reichsgesetzblatt werden nach einander die am 18. Oktober beschlossenen neuen Steuererlasse veröffentlicht. Das Reichsgesetzblatt vom 18. Oktober enthält das neue Bürgersteuergesetz, das vom 1. Januar 1935 ab Geltung hat. Danach sind von der Bürgersteuer alle Personen befreit, die Arbeitslosenunterstützung, laufende öffentliche Fürsorge oder eine Zulage beziehen und deren Einkünfte nicht mehr als 180 v. H. des Betrages übersteigen, der dem allgemeinen Fürsorgegesetz entspricht.  
Für die Bemessung der Bürgersteuer gelten folgende Steuergrundbeträge (Reichsmark):  
8 RM. für Steuerpflichtige, die einkommenssteuerfrei gewesen sind,  
6 RM. von einem Einkommen bis zu 4500 RM.,  
9 RM. bei Einkommen v. 4 500 RM. bis 6 000 RM.,  
12 RM. bei Einkommen v. 6 000 RM. bis 8 000 RM.,  
18 RM. bei Einkommen v. 8 000 RM. bis 12 000 RM.,  
24 RM. bei Einkommen v. 12 000 RM. bis 16 000 RM.,  
30 RM. bei Einkommen v. 16 000 RM. bis 20 000 RM.,  
50 RM. bei Einkommen v. 20 000 RM. bis 25 000 RM.,  
75 RM. bei Einkommen v. 25 000 RM. bis 50 000 RM.,  
150 RM. bei Einkommen v. 50 000 RM. bis 75 000 RM.,  
300 RM. bei Einkommen v. 75 000 RM. bis 100 000 RM.,  
500 RM. bei Einkommen v. 100 000 RM. bis 250 000 RM.,  
1000 RM. bei Einkommen v. 250 000 RM. bis 500 000 RM.,  
2000 RM. bei Einkommen von mehr als 500 000 RM.

Der Reichstag ermächtigt sich bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt mindestens zwei minderjährige Kinder gehören:  
um je 2 RM. für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 2400 RM. beträgt,  
um je 1 RM. für das zweite und dritte minderjährige Kind, und um je 2 RM. für das 4. und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 18 000 RM. beträgt.

## Generaloberst von Kluck †

\* Berlin, 19. Okt. Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkrieg, Generaloberst a. D. von Kluck, ist am Freitag um 17 Uhr in seiner Privatwohnung in Berlin-Grünwald im Alter von 88 Jahren gestorben.



Generaloberst Alexander von Kluck wurde am 20. Mai 1846 als Sohn des Regierungsbaumeisters Kluck in Münster i. W. geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er 1864 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 55 ein. Schon wenige Monate später rückte er als Fähnrich bei dem Feldzug 1866 mit General Vogel von Falckenstein nach dem Main. Im deutsch-französischen Krieg

focht er als junger Leutnant, zeichnete sich bei Colomben-Neuville vor Metz durch hervorragende Tapferkeit aus, wurde zweimal verwundet und erhielt als Anerkennung das Eisene Kreuz.  
Als Generaloberst zog er an der Spitze der 1. Armee in seinen dritten Feldzug. Es war in erster Linie die Armee Klucks, deren schneller Vormarsch zu Beginn des Krieges aller Augen auf sich lenkte. Bei Yemappe, Fromeries und Mons schlug er die vereinigten Engländer und Franzosen (28. bis 25. 8. 1914) und wenige Tage die Engländer bei St. Quentin. Wieder wenige Tage

später, streifen Reiter der Armee von Kluck vor Paris, wie es im amtlichen Bericht hieß. In der Marne-Schlacht verhinderte die 1. Armee unter der genialen Führung Klucks in erbittertem Kampfe am Durq die von der Pariser Ausfallmaße des Generals Gallieni verführte Umfassung der rechten Flanke des deutschen Feldheeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Klucks auf der Höhe hinter der Aisne. Hier wurde der greise Generaloberst, fast 69 Jahre alt, am 29. März 1918 im vordersten Graben durch einen Granatplitter verwundet. Er legte daraufhin den Oberbefehl über die 1. Armee nieder. Im Oktober 1918 wurde er endgültig zur Disposition gestellt. Einer der großen Führer des deutschen Feldheeres, Teilnehmer an drei Kriegen, hat seine Augen für immer geschlossen. Vor seiner Bahre neigt sich in Dankbarkeit das deutsche Volk. — Auch seine ehemaligen Gegner, die in dem Verborgenen stets den großen ritterlichen Gegner anerkannten, senden den Regen vor der Größe und Schlichtheit dieses alten Offiziers.

### Beileidstelegramm des Führers

\* Berlin, 19. Okt. Der Führer und Reichsführer hat an die Witwe des Generalobersten von Kluck folgendes Beileidstelegramm gerichtet:  
„Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls, des Herrn Generalobersten von Kluck, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines unsterblichen und der deutschen Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird. Adolf Hitler.“

## Der zentriermliche Landesverräter

Teilgeständnis des Oberregierungsrates Behrendt in Danzig

\* Danzig, 18. Okt. In der bereits gemeldeten Veröffentlichung des Oberregierungsrates Behrendt teilt die Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums noch folgendes mit:

„Der Danziger Staatsangehörige Oberregierungsrat und Schulrat Joseph Behrendt, der als Referent beim Danziger Senat, Abteilung für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen (Schulverwaltung) tätig war, wurde am 14. ds. Mts. durch Beamte der politischen Polizei in seiner Wohnung wegen dringenden Verdachtes schwerer Amtspflichtverletzungen festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Oberregierungsrat und Schulrat Behrendt hat sich wiederholt hinter dem Rücken seiner vorgesetzten Behörde mit einem höheren Beamten einer auswärtigen Macht getroffen und diesem pflichtwidrig berufliche Vorgänge

vertraulichen Charakters mitgeteilt. Die letzte dieser Zusammenkünfte fand auf Veranlassung des anderen Teiles am 18. ds. Mts. von 20—22 Uhr im Hotel „Central“ in Odinnen statt.

Oberregierungsrat und Schulrat Behrendt wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Wegen ihn ist wegen dringenden Verdachtes des Vorgehens gegen die Paragraphen 88b und 88d StGB Haftbefehl erlassen und die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet.“

Wie hierzu noch bekannt wird, ist nun endgültig erwiesen, daß Behrendt in Odinnen einem politischen Agentenrat über Anordnungen der Danziger Schulverwaltung, die er als hoher Danziger Beamter streng geheim zu halten hatte, Bericht erstattet hat. Behrendt hat in Odinnen in der Voruntersuchung auch schon ein Teilgeständnis abgelegt.

## Die Kampfsgemeinschaft der NS-Presse

Der letzte Tag auf der Wilhelmshöhe — Feierliche Flaggeneinholung

(Eigener Bericht des „Führer“)

Der letzte Tag der Schulungswoche auf der Wilhelmshöhe brachte Referate von Gaukulturwart, P. Kaiser, und dem Leiter des Gaukulturamtes, P. Baumann. Bekannt wurden die Zuhörer den außerordentlich wertvollen Ausführungen der beiden Redner.

**P. Kaiser**  
hob u. a. hervor: Die Zeit des Kampfes hat mit der Erlangung der Macht durch den Nationalsozialismus noch nicht ihr Ende gefunden. Nicht die Frage, ob es gelingt, den Staat in die Hand zu bekommen, ist entscheidend, sondern die, ob es möglich ist, den deutschen Menschen feilsch zu lassen. Der Kampf auf der Straße ist vorbei, der Kampf um die Seele des deutschen Volkes hat begonnen. Bestimmte politische Strömungen verlangen auch heute noch unsere ganze Wachsamkeit. Unser Land ist schon seit Jahrhunderten dem weltlichen Einfluß in starkem Maße ausgeheilt. Unsere Landschaft hat die Menschen gestellt, die die Idee der „liberté“ am konsequentesten durchdacht und sich am stärksten mit ihr auseinandergesetzt haben. Wir stehen heute auf vorgehobenem Boden, und deshalb ist unsere Aufgabe umso größer.

Der Redner befahte sich schließlich mit dem Thema „Kultur und Weltanschauung“ und stellte in diesem Zusammenhang das Erscheinen einer Zeitschrift in Aussicht, die es sich zur Aufgabe machen wird, das Wesen deutscher Kultur am Derrreim in die breitesten Schichten des Volkes hineinzutragen.  
**P. Baumann**  
sagte u. a.: Eine Weltanschauung könne nicht erworben werden, sondern sei ein tiefes seelisches Erlebnis. Der Schüler einer solchen Idee müsse durch sein ganzes Wirken und Leben der sinnfällige Träger dieser Idee sein. Das deutsche Volk vermöge Kraft seines zur Hälfte nordischen Bluteschlages, noch schöpferische Ideen hervorzu bringen, während man in anderen Ländern mit einer alten Kultur keine eigene Linie mehr aufzustellen vermöge, sondern von der Vergangenheit zehre. Wir gehören hinein in dieselbe Volks- und dieselbe Schicksalsgemeinschaft.

Der Nachmittag verzeichnete als wichtigstes Ereignis eine 2stündige allgemeine Aussprache, die sehr anregend verlief. Hierbei wurden alle Fragen geklärt, die sich im Verlauf des Kurzes den einzelnen Teilnehmern aufgedrängt hatten. Es folgte feiner der Pressewart die Wilhelmshöhe verlassen, dem noch irgend etwas in seiner Pressefertigkeit unklar blieb. Die Kursleiter hatten eine große Zahl von Fragen zu beantworten. Die Aussprache gab ein Bild von dem Eifer und dem Interesse, mit dem die Kursteilnehmer bei der Sache waren.  
Dann kam das Kommando:

„Antreten zur letzten Flaggeneinholung!“  
P. Kaiser richtete an die in Reih und Glied angeordneten Teilnehmer noch eine kurze Ansprache. In eindringlichen Worten betonte er, daß der Geist der Kameradschaft, welcher sich in diesem Kurs so schön gezeigt habe, Zeugnis ablege von dem Zusammenhalt der NS-Presse und dem Willen, mit dem sie an ihre Aufgaben herangehen. „Wenn sie in diesem Geiste weiterarbeiten“, fuhrte P. Kaiser, „dann gibt es für uns keine Hindernisse in dem Ziel der immer härteren Durchdringung des Volkes mit nationalsozialistischem

Gehirngut.“ In diesem Sinne sei unser erster Schulungskurs ein voller Erfolg!

Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes senkte sich die Fahne langsam am Mast, die Männer grüßten stumm das Hakenkreuz im roten Feld, das fünf Tage lang über dem Haus wehte.

Am Samstag machten die Kursteilnehmer eine Besichtigungsfahrt ins Murgtal, um dort eine große Papierfabrik zu besuchen, die das Papier für die Zeitungen liefert.

## Die Mitwirkung der SA beim WSW

Ein Befehl des Chefs des Stabes

\* Berlin, 19. Okt. Der Chef des Stabes der SA hat folgenden Befehl erlassen:

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswerk 1934/35 im Kampf gegen Hunger und Kälte zur Unterstützung der armen deutschen Volksgenossen aufgerufen. Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei wirken bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen mit. Es ist selbstverständlich, wenn der Führer ruft, daß seine SA zum Gelingen dieses Hilfswerkes beiträgt und mitarbeitet.

Der Einsatz der SA erfolgt im Benehmen und mit Aufforderung des Reichs-, der Gau-, der Kreis- und Ortsbeauftragten des WSW. Die Fürsorgeferrenten bei den einzelnen Einheiten der SA nehmen als Verbindungsführer der SA mit den Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten des WSW die Mithilfe der SA auf. Diese Verbindungsführer haben zugleich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß vor allen Dingen alle notleidenden, arbeitslosen und bedürftigen SA-Männer, Rentenempfänger der SA sowie deren Angehörigen bei der Zuteilung von Spenden berücksichtigt werden.

Im übrigen erstreckt sich die Mithilfe der SA für das WSW auf folgende Gebiete:

1. Die SA und NS der SA haben sich auf Wunsch der einzelnen örtlichen Beauftragten des WSW in gleicher Weise wie Reichswehr, Schutzpolizei usw. zu unterstützen. In den Spielen bei Standmuffen und sonstigen Veranstaltungen des WSW zur Verfügung zu stellen.  
2. Auf Aufforderung der Beauftragten des WSW sollen SA-Männer als Sammler für das WSW zur Verfügung gestellt werden, jedoch müssen sie in Zivil auftreten.

Ich verbiete ausdrücklich jedes Sammeln im SA-Dienstanzug. Lediglich soweit Reichswehr und Schutzpolizei als Begleiter von Fahrzeugen, Kleider- und Lebensmittelspenden zusammenheben, können SA-Männer im Dienstanzug als Fahrzeugbegleiter teilnehmen.

8. Arbeitslose SA-Männer sollen auf Anforderung zur Verladung und Entladung von Lebensmittelspenden, Getreide, Kartoffeln usw. in Stadt und Land abgestellt

## Führer-Funk

Offiziere des Panzerschiffes „Deutschland“ unter der Führung von Konteradmiral Galris besuchten am Freitag das schottische Oberkommando in Edinburgh, die Stadtverwaltung und das schottische Nationalfriedhofdenkmal im Schloß von Edinburgh. Beim schottischen Oberkommando wurden die deutschen Offiziere von Brigadegeneral Weston-Oberd und einer Ehrenwache des „Arggel“ und „Sutherland“ empfangen.

Der Gefandte Gerhard von Mattus ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Argentinien ist am 28. September ds. J. in Buenos Aires ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden. Die argentinische Regierung verpflichtet sich hiernach, solange sie ein System der Vorgezinsungen für die Bezahlung der Einfuhr aufrecht erhält, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den argentinischen Importeuren von Exportgütern deutschen Ursprunges die Zahlungen und entsprechenden Ueberweisungen von Beträgen zu einem Kurs zu ermöglichen, der nicht ungünstiger ist als derjenige, der für die Einfuhr aus irgend einem anderen Ursprungslande anzuwenden wird, und zwar bis zur Höhe des Betrages in Reichsmark der normalen Ausfuhr argentinischer Exportgüter nach Deutschland. Eine entsprechende Verpflichtung wurde von Deutschland übernommen.

Bei der griechischen Präsidentenwahl, die am Freitag stattfand, wurde der bisherige griechische Staatspräsident Jannis mit 197 von 390 Stimmen wiedergewählt. General Kallaris erhielt 18 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Genatas eine Stimme. Zwei Stimmen waren ungültig und 112 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat vom italienisch-südslawischen Grenzbahnhof Raffi an König Peter II. von Südslawien ein Telegramm geschickt, in dem er die Bündnistreue Frankreichs an Südslawien betont.

Vorführungsbefehl gegen Dr. Pavellisch hat der Untersuchungsrichter, der in Marzelle den Anschlag auf Alexander bearbeitet, erlassen. Man hofft, die Ueberführung Pavellisch von Turin nach Marzelle zu bewirken zu können. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß Pavellisch am 30. September in Begleitung einer weiblichen Person, nach der in der Schweiz gefascht wird, in Marzelle gewickelt hat.

Ministerpräsident General Brüning besuchte am Freitag vormittag in das Beszader Ministerpräsidium, um dort dem Ministerpräsidenten Kinnowitsch einen Besuch abzustatten. Der Ministerpräsident unterbrach jedoch die Kabinettssitzung, die den ganzen Vormittag andauerte, und verbrachte 30 Minuten im Gespräch mit General Brüning. Sodann besuchte der preussische Ministerpräsident den Kriegsmilitär Ministerpräsidenten und anschließend den Generalkommandeur General Reibitz.

### „Do X“ fliegt wieder

Ein Flug nach der Nord- und Ostsee

\* Friedrichshafen, 19. Okt. Das Flugschiff „Do X“, das sich bekanntlich seit längerer Zeit auf der Werft der Dornierwerke in Friedrichshafen befand, ist Freitagmorgen kurz vor 9 Uhr in Friedrichshafen zu einem Flug nach der Nord- und Ostsee gestartet. Das Kommando hat Fliegerkommandant Christian Hansen vom Reichsluftfahrtministerium, der bekannte Führer der „Do X“ auf ihrem Amerikaflug, Flugzeugführer ist Flugkapitän Richter. Außerdem gehören u. a. der Navigationsoffizier Niemann und vier weitere alte Angehörige der „Do X“-Amerikanenflucht zur Besatzung. Insgesamt sind 19 Personen an Bord. Das Flugschiff flog den Rhein entlang zunächst bis Nordern. Es traf gegen 15 Uhr in Nordern ein und ging im Hafen auf Wasser. Das Flugzeug wird am Samstag vormittag seinen Flug fortsetzen.

werden. Für solche Dienstleistung wird Fahrgehalt und Verpflegung dem WSW vergütet.

4. Bei Werbemaßnahmen des WSW können SA-Abordnungen in geschlossener Formation teilnehmen.

Im übrigen sind die mit der Durchführung des WSW Beauftragten durch die SA weitgehend zu unterstützen. Die Verbindungsführer der SA bei den Beauftragten des WSW regeln mit den Führern der Dienststellen der SA die Abstellung angeforderter SA-Männer.  
Diese Verfügung ist beschleunigt durch alle SA-Dienststellen den SA-Männern bekannt zu geben.

Der Chef des Stabes  
gez. P u t e r.

### Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Beamtet: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufcheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatsdienst: Richard Waldner. Für bauliche Nachrichten: Hugo Wähler. Für Lokales: Fred Beck. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteimethoden: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Lehr. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: Schwedische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Gz.

darvon:  
Karlsruhe . . . . . 10 000 Gz.  
Mertur-Rundschau . . . . . 2 100 Gz.  
Ortenau . . . . . 2 400 Gz.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 89 835 Gz.

darvon:  
Karlsruhe . . . . . 23 028 Gz.  
Mertur-Rundschau . . . . . 6 877 Gz.  
Ortenau . . . . . 9 430 Gz.

Gesamt druckauflage . . . . . 58 835 Gz.



# Das deutsche Volksrätsel

Von Hermann Ross.

Es geht dem deutschen Volksrätsel wie dem Märchen: es entloh der Aufgereiztheit der modernen Zeit und hat Zulauf in der Kinderstube gefunden. Das war nicht immer so. Früher lebte das Rätsel friedlich unter allen Menschen, auch unter den Erwachsenen. Da etwa wurde Frage und Antwort des Rätsels bei den Gartengesellschaften wie ein Ballspiel hin und her geworfen, da würgte das Rätsel die Unterhaltung im Rollwagen und das Leben in der Spinnstube. Ein Rätselbüchlein, zu Straßburg im 17. Jahrhundert gedruckt, führt nicht ohne Grund den Titel und Vorwort:

Das R o c k e n b ü c h l e i n hei ß t j o n k t i c h,  
Wer langweilig ist, der laufft mich,  
Er findet in mir viel kluger Lehr,  
Mit weiz, ratzen und anders mehr.

Wird hier sei auch gesagt: der Unterschied zwischen dem Volksrätsel, wie es hier gemeint ist und wie es sich als Volkskunst und Volksbildung uns noch zeigen wird, und dem Rätsel in der Rätselwelt unserer Zeitungen hebt nicht allein auf die Lebensbedingungen ab, mit der das alte Volksrätsel das Eintagswesen des Zeitungsrätsels überlebt, der Unterschied geht tiefer und ist in seinen letzten, untersten Gründen in der Volksseele selbst verankert. Denn vielfach sind die Dinge des heute noch lebenden Volksrätsels gewoben und gewirkt aus Vorstellungen alten und ältesten Glaubens. Aus solchen Vorstellungen erwuchs ein Rätsel wie das folgende, das uns ein unbekannter Dichter in lateinischer Sprache — wie dies im Mittelalter üblich war — übermitteln hat:

Es flog ein Vogel federlos,  
Auf einem Baum blattlos,  
Kommt die Frau mundlos  
Frisch den Vogel federlos. (Schnee und Sonne)

Um über das Alter solcher Volksbildung überhaupt einen Eindruck zu erhalten, soll hier ein Rätsel angeführt sein, das — heute in allen möglichen mundartlichen Varianten über ganz Deutschland verbreitet — bereits in der Edda steht:

Stere hangen,  
Stere gansen,  
Zwei weisen den Weg,  
Zwei wehren Hundes,  
Hinten zottelt einer  
Dester's schmuckig.

(Die Kuh mit Enter, Hühn, Augen, Hörnern und Schwanz.)

Der starke Reiz, der dem Rätsel innewohnt — er ist vor einigen Jahren von Amerika her mit seinem lauen, blaffen „Brag mich was!“ einmal wieder recht laut geworden — hat das Volk schon immer gepackt und unter tiefem Brang zu den schönsten Sprachschöpfungen geführt. Denn das echte Volksrätsel ist ein Dichtwerk, keine Sprache erhebt sich zu künstlerischer Höhe. Kein Dichter vermöchte den Begriff des „Rätsels“ pflichter zum Ausdruck zu bringen als das Rätsel, wenn es heißt:

Noch nacker als nackt,  
So nackt, daß es nackt.

Oder, spricht das Rätsel von der „Jung“, dann heißt es gleich im Laft davon:

Zimmerle, tammerle,  
Tanzt im Kammerle.

Quintalerei, die von dem „Hopsen“ sagt: „Wimala, wamala“ feiert sich bei der „Allege“ zu dem vernehmbar: „Hühler“. Man hört den Brummer richtig summen. Optisch wird in die Musik umgewandelt, „Krikel-trakel-trakel“ ist der Wohl, der Fahrbaum heißt „Lingelana“, die Ege wird entsprechend ihrem gewundenen Bildausdruck „Händaladad“ genannt.

Diese Bildhaftigkeit im Ausdrucksvermögen der Rätselsprache zeigt sich überraschender noch an dem Reichtum, in dem die Dinge selbst umschrieben werden. Denn das „Linschreiben“ macht das Wesen des Rätsels ja erst aus. Was weiß das Volk nicht alles über den „Mund“ zu sagen:

... ein Stall mit lauter Schimmeln,  
Und ein Rotfuchs schlägt aus gegen alle.

Oder:  
Ein rotes Gärtlein, ein weißes Geländer,  
Es regnet nicht hinein, es schneit nicht hinein,  
Und doch ist es immer naß.

Oder:  
Ein Theater mit lauter weißen Sesseln,  
Und in der Mitte tanzt eine Tänzerin.

Die Siderheit, mit der hier die Bildgesichte in dichtersicheren Vergleichen herangezogen werden, deutet auf die scharfe Beobachtung und Sinnesstärkung, in der das schöpferische Volk die Umwelt sieht. Vielfach ist es ja der Gesichtskreis des Bauern, dem die Gegenstände des Rätsels entstammen. Es sind die Dinge, die ihn und sein Leben bewegen: die Natur und die Elemente, die Pflanzen, die Tiere und schließlich der Mensch und die menschlichen Einrichtungen selbst. Das Rätsel steht aber auch in andere Bezirke vor, ins Geistige, und zeigt hier jene misgünstige Ueberlegenheit, von der aus es sein Regiment zu führt.

Friedrich Panzer prägt das schöne Wort, das Rätsel pflege die Sprache noch einmal in die Tiefe auf. Reicht nicht dahinter Sinn und Abhalt des Rätsels überhaupt, beruht nicht darauf gerade sein eigenes Wesen und Sein? Das Rätsel will doch zur Bestimmtheit führen, will Wahrheit zeigen und den Ursprung an der Frange feststellen! Das Rätsel nimmt die Sprache beim Wort, wenn es fragt: „Welcher König hat kein Land?“ oder „Welcher Knecht erhält keinen Lohn?“ Denn über den Zusammenschluss „Lohnföng“ oder „Stiefelknecht“ ging für die flüchtige Welt der Grundsinne der vereinten Worte verloren, das Rätsel aber deckt ihn wieder auf. Denkt das Rätsel über den Sinn und die Verwendung von Worten nach, dann kommt es hinter die merkwürdigsten Dinge, wie etwa dahinter, daß man von der Uhr laßt, die ja doch gar keine Füße hat, geht; oder von den Windmühlen, sie — die doch keine Flügel haben — haben Flügel!

## Kritik und Leistung

Von Dr. Robert Oberhausen.

Wer zerstückt, ohne aufzubauen, ist ein Amding und verkennt die Aufgabe der kulturellen Kritik. Der Kampf gegen einen bestehenden Zustand und seine endliche Beseitigung nimmt seine Rechtfertigung allein aus der Erkenntnis, daß der gegenwärtige Zustand schlecht, unmoralisch und verderblich ist, und daß er deshalb notwendigerweise beseitigt werden müsse.

Nun wird aber der Kämpfer für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit sich allemal in der Gesellschaft bloßer Grundgesetzgeber befinden, in der Gesellschaft von Menschen also, die nicht aus einer kritischen Erkenntnis oder aus heiligem Eifer gegen eine moralische Sache angehen, sondern aus bloßer Lust an der Zerkünderung und Vernichtung von Menschen, denen die Kritik nicht Notwendigkeit und innerer Vernunft ist, sondern Freiheits ihrer Habgier und Neugierde ist.

Die beiden Gruppen zu unterscheiden, wird bisweilen schwer sein, finden sie sich doch in der Richtung ihres Angriffspunktes häufig zusammen. Dennoch ist ihre Unterscheidung für jeden einflussreichen Beobachter sehr leicht. Die Einen werden, darum befragt, was denn nun die Stelle des Alten treten solle, nicht verlegen sein, und wenigstens in den Grundzügen ein klares Programm zu entwerfen vermögen, das seine Grundideen in einigen großen und übersichtlichen Linien haben und im Grund weniger Ueberraschungen als vielmehr die Forderung nach der Verwirklichung ewiger und allgemeingültiger Sittengrundzüge auch in der Kunst enthalten wird. Die Anderen aber werden diese Gewissensfrage nicht positiv beantworten können, sondern allein negative, destruktive Gründe ins Feld zu führen vermögen.

Vom Kritiker zu verlangen, er müsse das, was er kritisiert, auch selber besser machen können, ist ein Amding und verkennt die Aufgabe der kulturellen Kritik.

Damit sind wir aber auch bereits dem einen und anderen Mittel begegnet, mit welchem das Rätsel arbeitet, um seinen Zweck zu erreichen. Wie es sich hier den Sprachgebrauch dienlich machte, so ist es überhaupt von einer unübertroffenen Feindschaft in der Ausmerzung der Sprache. Es ist wahrhaftig das reine Versteckspiel, das hier von dem Rätsel getrieben wird. Einmal spielt es mit der Zweideutigkeit der Sprache, um den Ratenden in eine falsche Bahn zu lenken, wie in der Rechenaufgabe des 16. Jahrhunderts, nach der zwei Väter und zwei Söhne jagten, dabei drei Hasen erlegten und dennoch ein jeder von ihnen einen ganzen Hasen nach Hause brachte (natürlich, denn es handelte sich um Großvater, Vater und Sohn). Ein anderer Mal versteckt sich das Rätsel hinter die schwankende Bedeutung oder Beziehungen innerhalb des Satzes. Da wird gefragt: Wie kam der Flog nach England? Die Antwort lautet: Schwarz. — Wonach schießt der Jäger? Nach dem Vaden. — Welche Kinder haben ihren Vater taufen lassen? Die Kinder des Pfarrers. — Dann wieder nutzt das Rätsel, dieser Augenichts, den Doppelpunkt doppelte Bedeutung eines Wortes aus: Welches ist das stärkste Getränk? Das Wasser, denn es treibt Mühlen. — Wieviel Erben gehen in einen Topf? Keine, denn sie müssen hineingebracht werden. — Was geht genauer als die Uhr? Die Laus, sie geht auf's Haar. — Wobin ging Jakob, als er zwölf Jahre alt war? Ins dreizehnte. — Was machen die 12 Apostel im Himmel? Ein Dugend. — Wo kommen die Säde zusammen? In der Nabel. — Was ist das beste am Flog? Daß er nicht beschlagen ist. — Das Rätsel wirt die Bedeutung durcheinander und behauptet: zuerst, wenn man in die Apothek geht, rieche — die Nase; oder laßt ganz dreist: ein Sperling treffe eher ein Pfund Daiser als ein Pferd. — Fallen einmal zwei Wörter verschiedener Bedeutung lautlich zusammen, dann treibt das Rätsel seinen Schabernack damit. Welches ist der höchste Fisch? fragt es und meint den Bückling. Oder es erzählt eine rührende Geschichte: Ich bin ein alter Bauer und trotzdem ich nichts Sündiges getan habe, wurde ich doch gehängt. Gemeint ist dabei das Vogelbauer. — Das Rätsel ist ein Schlaumeier und weiß sich wohl zu verstecken, wenn es fragt: wo ist es am ungejündesten?

und uns dann verblüfft mit der unerwarteten Antwort: zwischen Schwanz und Zug. Diese Auslegung von Namen ist ebenso fettam wie die Ausdeutung von Begriffen in den Fragen: Welcher Ring ist nicht rund? Der Hering. Welche Tiere schäumen am meisten? Die Barbier. — Welche Tiere sind dem Menschen am ähnlichsten? Die Musiktiere. —

Das Befriedigende an dem Rätsel, das uns bisher schon wie ein Hauch berührt, ist — um dies einmal festzustellen — der ihm innewohnende Witz, der durch die Ueberraschung ausgelöst wird, mit der sich der Geistesführer vor die Lösung gestellt sieht. Denn die Wirkung des Rätsels und sein Wesen beruht auf Täuschung. Es werden künstlich Hindernisse auf den Weg gelegt, um den Ratenden in eine falsche Bahn zu lenken; der zu erratende Gegenstand wird nicht mit seinem Namen genannt, sondern in schillernder Zweideutigkeit vor dem Ratenden aufgezeigt. Und weil der Ratende nun weiß, daß man ihn hier täuschen will, so wird sein Scharfsinn angereizt.

Zumeilen aber hilft auch der Verstand nicht zu der rechten Antwort. Es gibt eine große Reihe von Rätseln, die ein Wissen voraussetzen, das natürlich im Hinblick auf den Wohlstand des Volksrätsels auch ein volkstümliches Wissen sein muß, allen erreichbar, wie es vor allem auf den Wissensbereich aus der Bibel antritt. Er spielt eine große Rolle, denn gleichgültig ist mit ihm ein gewisses Bedagen dadurch verbunden, daß das Volk in solcher Rätselform mit Dingen, die sonst unantastbar sind, spielen und damit gleichsam darüber leben darf. Das sind alle die unglücklichen Fragen, die sich von dem „ersten Dichter“, der da Rebel hieß (Dichter Rebel lag auf der Erde), bis in die Nähe Gottes wagen, dessen Vorname gleichfalls aus der Bibel erkundet wird: er heißt Ernst, denn er sprach: „Mit Ernst sollt ihr mich anrufen“. Dazwischen liegen hundert Varianten: der erste Dichter war Josef, er trug einen bunten Rock und büßte sich mehr als seine Brüder; der erste Bergmann hieß Leib, denn es heißt: „Mit Leib sollt ihr zur Grube fahren“; der erste Privatdozent war Moses, denn sie hörten ihn nicht. Daß die himmlische Hauptstadt „Dannun“ heißt, steht in der Bibel, denn es heißt dort: „Von dannun er kommen wird“; und aus der gleichen Quelle weiß man, daß Moses der erste Generalstabs-offizier gewesen ist, denn er führte sein Volk 80 Jahre in der Wüste umher.

So zeigt schließlich das Volk, das am Kunstwert des Rätsels seine Schöpferkraft erweist, Geist und Witz, Scharfsinn und Wissen, daß man es ihm am liebsten darin gleich tun möchte. Darum sei auch am Schluß zu einem Rätsel angereizt: Wer unter uns ist so selbstlos, daß er darauf die Antwort weiß:

Wo hat Adam den ersten Apfel genommen?

## Das neue Buch

Der heldische Schiller.

Eine Gedichtsammlung. Herausgegeben und eingeleitet von Gerhard Friede, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7302.

Aufwachen und lebendig steht Schiller in der heroisch-tragischen Grundhaltung seines Lebens und seiner Dichtung wieder vor uns. Diese Wirklichkeit indes, die einen heldischen und kämpferischen Leben der Zeit, der Selbsthingabe und des Opfers erst seinen realen Inhalt gibt, ist uns heute in dem allumfassenden Erlebnis der Nation geschenkt, nämlich in der völkischen Gemeinschaft des deutschen Schicksals und in der deutschen Bestimmung. Daher kann jene heldische Haltung, die Schiller damals in unaufhörlicher, einsamer Anstrengung im Dienste der Idee lebte und dichtete heute ihre Verwirklichung und Erfüllung finden.

Wichtig der vorliegenden Gedichtsammlung ist es, dieses heldische Lebensgefühl, mit dem Schiller tief in germanisch-deutsches Wesen hinabreicht, mit dem er während und erweckend auch vor die deutsche Gegenwart tritt, auch in seiner Kritik sichtbar zu machen. Der Kreis der aufgenommenen Gedichte ist dabei bemüht sehr weit gezogen worden. So stellt das Werk, eine schöne Gabe zum Schillerjubiläum dar.

Heinrich Ed. P. Ebeling.

# Jep Ein für alle von Axel Rudolph

Copyright by Carl Dunder, Verlag, Berlin

Aber Boysen schien weder den offenen Koffer zu sehen, noch die offensichtliche Erregung in den Zügen der Frau.

„Verteibe“, lachte er verlegen. „Etwas holen! Natürlich, die alte Dame ist zu bequemen — sehr lebensmüdig.“

„Sie sollten sich nicht um die Appartements meiner Gäste kümmern, Kapitän“, sagte Owen scharf und ärgerlich. „Ihr Platz ist auf der Brücke!“

„Um drei Uhr!“ Jep holte seine Uhr aus der Westentasche. „Zwei Uhr vierzig, Mrs. Torrel! Ich hab noch Zeit. Und das ist — hup — etwas von Mrs. Williams wollte, das werden Sie doch nicht glauben. Wenn's denn's noch Ihre Kabine gewesen wäre.“

„Sie sind ja betrunken!“ Owen trat ärgerlich ein paar Schritte auf die Türe zu. „Drehen Sie das Licht aus und kommen Sie!“

„Zu — hup — zu Befehl!“ Jep fand richtig den Nicken und schritt neben Owen über das einlame Promenadendeck. Als er in der Nähe des Salons den Schritt verlangsamte, warf sie mit einer stolzen Bewegung den Kopf in den Nacken.

„Nein, ich gehe in mein Appartement. Ich bin müde.“

Gehorsam ging Jep weiter neben ihr zur Vordorsetze hinüber, wo Owens Schlafkabine lag. „Jetzt kommt die Standpaufe“, dachte er etwas bekniffen, „eine Moralpredigt mit Eigenlob und Schwertern. Junge, Jungel! Aber zu empört und verzögert Mrs. Torrel auch war, es blies nicht ihre Absicht zu sein, viel Aufhebens von der Angelegenheit zu machen. Sie blieb einen Augenblick vor ihrer Rollentür stehen und sah Jep fast wehmütig an.

„Sie sollten nicht so viel trinken, Kapitän“, sagte sie ganz ruhig, „ein betrunkenes Kommandant.“

„Am Dienst nicht, Mrs. Torrel.“ Jep hob abwehrend beide Hände. „Es sind noch zehn Minuten bis zum Dienst. Ich mache jetzt einen Gang in der frischen Luft und will dreimal um ein Gangpflü gewunden werden, wenn ich

dann nicht mit klarem Kopf auf der Brücke stehen und total vergessen habe, was ich vorher gesagt und getan habe.“

„Ich hoffe es, Kapitän.“ Es lag eine eigene Betonung in dem Wort, und Owens Blick hielt einen Augenblick die Augen Jeps fest.

Dann klappte die Tür.

Am nächsten Morgen gab es Aufregung an Bord der „Eleanor“. Die Herren freuten sich über die Köpfe zusammen. Mrs. Williams lag erschöpft in ihrem Appartement und ließ sich von ihrem Neffen Freddy die Seiten mit Eau de Cologne reiben.

Es war etwas passiert in Mrs. Williams Kabine. Verschiedene nach gottlos nichts, aber Mrs. Williams behauptete stief und fest, daß ihr kleiner Lederkoffer, in dem sie ihre Juwelen aufbewahrte, während der Nacht aufgebrochen und durchnäht worden sei. Und — es ließ sich leider nicht leugnen — das zerbrochene Schloß des besagten Koffers bewies, daß es sich nicht um einen Alldrud der alten Dame handelte.

Owen lag im Salon mit unglücklichem Gesicht zwischen ihren Wänden. Ein Diebstahlsversuch auf der „Eleanor“! Das war ja entsetzlich! Der Reibe nach fragte sie die Herren beschwörend um Rat, was sie tun könnte. Die Antworten, die sie erhielt, waren höchst verschieden.

Die temperamentvolle Ungarin war dafür, daß man sofort das ganze Schiff von oben bis unten durchsuchen lassen solle. Vielleicht fand man (Nona hatte ihre häßliche Stimme von Gott, ihre Phantasie aber aus Schauer- und Kriminalromanen bezogen) eine schwarze Maske oder ein Freveldisen, das den Täter verraten konnte. Graf Zech äußerte sich sehr zurückhaltend. Ihm war die ganze Geschichte peinlich. So was überlebt doch ein wirklich vornehmer Mensch. Woju Skandal schlagen und die verehrte Gastgeberin in Verlegenheit bringen, wenn gar nichts gestohlen war. Er warz, heftig um Guntz bühndend, einen mitleidigen Blick auf die aufgeregte Owen und schlug vor, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Auch

Konul Fahrendorf war der Ansicht, daß man vorläufig nichts unternehmen könne und daß eine Vernehmung der Mannschaft nichts Positives zutage fördern werde. Die amerikanischen Herren aber waren anderer Ansicht. Mrs. Philips, der Sekretär, war es, der zuerst vorschlug, den Kapitän einzuschleichen und um Rat zu fragen.

Boysen hörte ruhig wie ein Fels mit unbewegter Miene den Bericht der Herren an und sah dann zu Owen hinüber.

„Ja, das ist eine böse Geschichte. Und was soll ich dabei tun?“

„Zuerst uns fragen, ob Sie irgendeinen Verdacht haben. Trauen Sie einem von der Mannschaft den Diebstahl zu?“

„Ausgeschlossen!“ Jeps Gesicht sah wieder einmal ettern aus. Seine Augen gingen groß und ruhig von einem zum anderen. „Es sind ein paar robuste Jungs unter ihnen, aber stehen tun sie nicht. Ich nicht ähnlich in der deutschen Handelsmarine, meine Herren.“

Mr. Brooks mischte sich ein. „Waren Sie selbst heute nacht an Deck, Kapitän?“ Die Frage sollte harmlos klingen, aber es lag etwas böswillig Lauerndes hinter ihr. Jep moß den Frazer kalt.

„Ich war bis halb drei in meiner Kabine. Magte dann einen Rundgang über Deck und...“

„Ich traf mit Mr. Boysen zusammen“, unterbrach Owen ihn hastig. „Ich konnte nicht schlafen und war in Mrs. Williams Kabine gegangen, um mir eines ihrer Bücher „The Right of China“ auszuborgen. Dabei traf ich den Kapitän.“

„Oh! Und Sie haben da nichts Ungewöhnliches in Mrs. Williams Kabine bemerkt?“

Owen fandte einen raschen Blick zu Jep, der mit un-durchbringlicher Miene aufborte. „Nein“, sagte sie zögernd, „ich kann mich nicht entsinnen. Es war alles in Ordnung wie gewöhnlich.“

Mr. Brooks, der Inquisitor, wandte sich wieder an Jep.

„Und was haben Sie gemacht Kapitän, nachdem Sie Mrs. Torrel getroffen?“

„Das war um zwei Uhr vierzig“, sagte Jep ruhig. Ich erinnere mich genau daran, weil Mrs. Torrel mich nach der Zeit fragte. Ich habe dann Mrs. Torrel zu ihrer Kabine begleitet und noch ein wenig an der Türe mit ihr gesprochen. Um zwei Uhr fünfminütig habe ich den Ersten Steuermann auf der Brücke abgelöst. Herr Swenson, der Steuermann, kann das an Hand des Logbuchs bestätigen.“

„Aber, Herr Kapitän“, sagte Konul Fahrendorf be-hohtlich. „Sie reden ja gerade, als ob Sie Ihr Alibi nachweisen könnten.“

„Mr. Brooks hat so gefragt“, sagte Jep kurz. „Wenn Sie aber meine Meinung hören wollen, meine Herrschaften! Meiden Sie die Sache in Neuport der Polizei. Etwas anderes gibt es hierbei für uns nicht zu tun. Was mich betrifft, so stehe ich nachher in der Arrestkammer gern zur Verfügung. Jetzt muß ich auf die Brücke.“ Er nahm kurz die Haden aufammen und verbeugte sich vor Owen, nickte den übrigen gemühtlich zu und spazierte aus der Tür.

Jepend etwas stimmt nicht mit diesem Kapitän“, sagte Mr. Charles Jeremias Brooks am selben Nachmittag zu Mr. Philips. Sie sahen im Schutz eines Vorbaus auf dem Achterdeck und erörterten zusammen mit Konul Fahrendorf den peinlichen Fall. „Ich das überhaupt ein Kapitän? Er bestimmt sich wie ein Gangster, brutal, roh, respektlos! Sade ich Ihnen schon erzählt, wie er mich neulich behandelt hat? Er hat...“

„Ja ja“, Konul Fahrendorf winkte kühnheitsab ab, „ein saugrober Kerl ist unser selbige Viech zu mal. Etwas einen Verdacht aussprechen zu wollen, Gentlemen, aber wie liegt der Fall? Bitte! Die Stewards befanden sich im Salon oder in der Pantry. Die Stewardess schlief. Wir alle — bitte um Verzeihung, daß ich das überhaupt erwähne — waren im Salon bekniffen. Nur unsere verehrte Gastgeberin, Mrs. Torrel, war einen Augenblick an Deck und fogar in Mrs. Williams Kabine. Nun — by Jove — niemand wird so geschamlos sein, Mrs. Torrel mit dem Diebstahlsversuch in Verbindung zu bringen. Und zu der Zeit war noch alles in Ordnung. Einen erbrochen und durchnähten Koffer in Mrs. Williams Kabine hätte sie unbedingt wahrnehmen müssen. Nachher aber, als sie in ihr eigenes Appartement gegangen war, befanden sich nur der Kapitän und der Rudergast an Deck. Der Maat kann uns natürlich von der Brücke was erzählen, ob nicht der Kapitän die Brücke verlassen hat?“

„Die Brücke verlassen? Während er Wache hat?“ Konul Fahrendorf lachte trocken auf. „Sagen Sie das mal dem seligen Viech. Ich garantiere Ihnen, der schmeißt Sie undblehen ins Wasser und ruft nicht mal „Mann über Bord.““

„Ich werde mich hüten“, Mr. Brooks zog ein lautes Gesicht. „Aber auf den Grund gehen müßten wir der Sache doch.“

„Sie hätten Staatsanwalt werden müssen, lieber Mr Brooks“, beglückte der Konul. „Ich für mein Teil glaube daß uns nichts übrig bleibt, als das, wasu der Kapitän selber geraten hat: die Sache der Polizei zu melden.“

(Fortsetzung folgt)

# Das badische Land

## Reichsstatthalterbesuch im Frankenland

Die Nöte und Sorgen des Baulandes — Keine Erwerbslosen in den Bezirken Mosbach und Adelsheim — Der geplante Bahnhofsbau in Osterburken

Reichsstatthalter Robert Wagner hat am Freitag eine dreitägige Fahrt durch das Frankenland angetreten, um sich in Besprechungen mit den maßgebenden Stellen der einzelnen Bezirke über die Sorgen und Nöte des Frankenlandes zu unterrichten. Der Reichsstatthalter wird Mosbach, Adelsheim, Buchen, Tauberbischofsheim und Wertheim besuchen. Ein Mitglied unserer Schriftleitung wird den Besprechungen des Reichsstatthalters in den einzelnen Amtsbezirken des Frankenlandes beimohnen und darüber ausführlich berichten. Ueber die Besprechungen des Reichsstatthalters am Freitag in Mosbach und Adelsheim erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht von Redaktionsmitgliedern.

### Mosbachs Zukunftspläne

Mosbach, 19. Oktober

Das reizend gelegene Amtsstädtchen Mosbach, umgeben von den bewaldeten Höhenzügen des Odenberges und des Heuberges bildet die Brücke vom unteren Neckartal zum badischen Odenwald und Frankenland. Der durch die Straßen und Sträßchen der Stadt mit ihrer über 1200jährigen Geschichte wandert, der ist immer wieder begeistert von den sagenhaften Wandermäulern und den alten Fachwerkbauten, den charakteristischen Wahrzeichen von Mosbach. Mosbach ist nicht nur das Zentrum des sogenannten badischen Hinterlandes, in dem alle maßgebenden Amtsstellen ihren Sitz haben. Vielmehr ist das Baden's Reichsstatthalter Robert Wagner seine Frankenlandfahrt, die auf drei Tage berechnet ist, am Freitag mit einer Besprechung in Mosbach begann.

Bevor uns der Weg zu dieser Besprechung in das Bezirksamt führte, machten wir rasch noch einen Besuch bei Bürgermeister Dr. Lang, dem außerordentlich reglementierten Stadtoberhaupt, der uns manches Interessante über die Zukunftspläne der Stadt Mosbach zu erzählen wußte. Mosbach hat in 1 1/2 Jahren nationalsozialistischen Herrschaft vorbildliche Arbeit geleistet. Neben auf der Höhe steht die Bergfeldsiedlung, ein Dorf für sich, mit 24 Erbpachtshöfen, in dem auch bald ein Marktplatz entstehen dürfte. Der Reichsstatthalter, ein besonderer Förderer des Siedlungsgedankens, hat für jedes einzelne der Bergfeldsiedlung zur Ausschmückung seines Heimes ein Bild des Führers geschenkt. Die Leute fühlen sich außerordentlich wohl in dieser Umgebung. Und so kann man nur wünschen, daß überall im Lande nach dem Vorbild von Mosbach solche Siedlungen entstehen mögen. Mosbach steht voll Optimismus in die Wintermonate. Es sind verschiedene Projekte geplant, so ein modernes Schwimmbad, eine Erweiterung des Stadtgartens und ein großer Neubau von Wohnungen, alles Pläne, die einheimischem Handwerk und Gewerbe Arbeit schaffen sollen.

Vom Rathaus aus sehen wir zwischen den kleinen Dachgiebeln der Häuser den Turm der im Bau befindlichen neuen katholischen Kirche, die im Herbst fertig ist. Die Wintermonate werden für die Innenausstattung benötigt, jedoch im Frühjahr das neue Gotteshaus fertiggestellt ist. Am 1. Januar wird die Stadt Mosbach 250 Einwohner zählen. Mosbach, eine alte Bauerngemeinde von Mosbach eingemeindet werden. Mosbach ist außerordentlich reglementiert. Wir hörten noch von manchen Plänen, alles Dinge, die dazu beitragen sollen, die Stadt noch mehr als bisher zum Zentrum des Frankenlandes zu machen.

Vor dem Abchied von Stadtoberhaupt Lang schauten wir uns noch das im vergangenen Jahr geschaffene Heimatmuseum von Mosbach an, in dem nicht nur eine alte wertvolle Faience-Ausstellung untergebracht ist, sondern zahlreiche Gegenstände der verschiedensten Art

auf die alte Geschichte der Stadt hinweisen, die mit diesem Museum einen Sammelpunkt örtlicher Heimatgeschichte geschaffen hat.

### Vorbildliche Arbeit im Bezirk Mosbach

Die Besprechungen des Reichsstatthalters über die wirtschaftliche Lage des Bezirks Mosbach in den Räumen des Bezirksamtes von Mosbach, an der neben Landrat Rothmund und Kreisleiter Rudolph nur noch der Wirtschaftsberater des Kreises Mosbach der NSDAP Direktor Dettler beimohnte, hat ein erfreuliches Bild der Wirtschaftslage dieses Bezirks ergeben. Der Kreis Mosbach hatte einmal einen Höchststand von 600 Arbeitslosen. Heute sind im ganzen Bezirk noch 84 Arbeitslose, darunter eine Anzahl von Leuten über 60 Jahren, sogenannte Drisarmer, jedoch praktisch der Kreis keine Arbeitslose mehr hat.

Kreisleiter Rudolph-Sallbach, der gleichzeitig den Posten des Kreisbauernführers versieht, gab einen übersichtlichen Bericht der Lage des Bezirks, der nicht nur große Sachkenntnis verrät, sondern auch eine vorbildliche Initiative des Kreises erkennen ließ. Der Amtsbezirk Mosbach mit 40 734 Einwohnern hat eine gesamte Bodenfläche von 45 588,47 Hektar, die Struktur des Kreises ist überwiegend bäuerlich. An Industrie sind Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern nur weniger vorhanden, Großbetriebe mit mehr als 100 Arbeitern nur zwei. Dem Siedlungsgedanken wurde im Bezirk Mosbach ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

So wurde vor allem die Bergfeldsiedlung mit circa 340 Hektar und 24 Erbhöfen durchgeführt, eine weitere Siedlung (Wasserkreiselsiedlung) in Neckargerach mit rund 150 Hektar, 14 Erbhöfe sind zur Zeit geschaffen. In Hochhausen sind einige 80 Hektar zur Verteilung an kleinere Landwirte bereit gestellt, die dann Erbhöfen werden können. Verhandlungen in dieser Richtung sind auch in einer Reihe von anderen Gemeinden eingeleitet, um festzustellen, wo sich verfügbares Gelände und ehemalige Grundherrschäfte eventuell auch der Gemeinde befinden. Eine Landsiedlung mit 12 Anwesen hat die Stadt Mosbach geschaffen, die noch weiter ausgebaut werden kann. Neubäuerlein, abgesehen von alten Steinbrüchen sind im Bezirk so gut wie gar nicht vorhanden. Verflumpftes Gelände befindet sich ebenfalls kaum im Bezirk, Meliorationsgelände ist nur in geringem Maße im Bezirk vorhanden, wird aber mit der Neckarrenaissance und den Feldbereinigungen in Auerbach, Dallau und Duffenhardt der Verbesserung zugeführt.

### Geplante Straßenbauarbeiten

Im Bezirk Mosbach sind für die nächsten Monate größere Straßenbauarbeiten vorgesehen. In dem engmaschigen Straßennetz des Bezirks soll die Reichsstraße 27 auf der Strecke Mosbach-Neckarelz in diesem Winter in den wünschenswerten Zustand gesetzt werden. Für Straßenerweiterungen bei Landstraßen erster Ordnung und Kreisstraßen bei einer Gesamtlänge



Das Balmige Haus in Mosbach

von 105 Kilometer ist ein Aufwand von insgesamt 2 Millionen Mark bei 200 000 Tagewerken nötig, die anderen Kreisstraßen und die früheren Kreiswege, die 68 Verkehrsverbindungen dieser Art im Bezirk sollen Landstraßen zweiter Ordnung werden. Die Arbeiten werden von einem noch zu bildenden Zweckverband des Wasser- und Straßenbauamts berechnet. Die Länge der darnach in ständig gut befahrbarem Zustand zu versetzenden bisherigen Kreiswege im Bezirk ist 145 Kilometer. Die Kosten werden mit rund 3 Millionen Mark bei 800 000 Tagewerken berechnet.

Weil diese sehr große Arbeit auf lange Sicht geplant ist, sind dem Wasser- und Straßenbauamt zur Verfertigung der Reichsstraße zwischen Mosbach und Neckarelz insgesamt 157 000 RM. zur Verfügung gestellt worden.

### Förderung des Flachsbauens im Bauand

Die Schafzucht im Bezirk Mosbach wird in weitem Umfang durchgeführt. Im Bezirk besitzen 81 Schafweiden, geeignetes Weideland zur Errichtung von Schafweiden ist vorhanden, so im Gebiet der Gemeinden Dallau und Lohrbach. Der Kreisbauernführer hat, wie aus seinem interessanten Bericht hervorging, hilfreiche Arbeit auf dem Gebiete der Bodenpolitik geleistet. Am

## Glanzeleistung Bogoljubows in Baden-Baden

Von 6 Blindpartien 4 gewonnen, 1 verloren und 1 wegen der Polizeistunde abgebrochen

(Eigener Bericht des „Führer“)

Baden-Baden, 19. Okt. Die Baden-Badener Schachwoche nähert sich ihrem Höhepunkt. Die zahlreichen Schachfreunde wurden am Donnerstagabend von Großmeister Bogoljubows phänomenalen Können erneut in helle Begeisterung versetzt. Im „Oden“-Viertel veranstaltete der Vichtentaler Schach-Club abends 10 Uhr einen Turnierabend, zu dem Großmeister Bogoljubow seine Mitwirkung zusagte. An drei Tischen waren je zwei Bretter aufgestellt, um die herum die Beratenden saßen. Der Großmeister selbst saß abseits; ein Turnierleiter sagte ihm jeweils die einzelnen Züge an. Anfangs spielte Bogoljubow zwar etwas stöckend, lebte sich aber rasch in die Partien ein und sagte dann flüchtig die Gegenzüge an.

Bogoljubow, der von den anwesenden Schachspielern, unter denen sich verschiedene beachtliche Spieler befanden, ob seiner ungeheuren Routine und Sicherheit bezaubert wurde, ist der Ansicht, daß bei Blindpartien für

ihn nur der Anfang schwierig sei, da er bei der Eröffnung besonders darauf achten muß, die einzelnen Partien nicht durcheinander zu bringen. In dem Augenblick aber, da die einzelne Partie ein bestimmtes Gesicht erhalten habe, sei der weitere Kampf für ihn nicht schwieriger, sondern eher leichter als bei offenen Partien, da eben bei Blindpartien die Konzentration des Spielenden naturgemäß viel intensiver sei.

Von den 6 ausgetragenen Partien konnte Bogoljubow 4 überzeugend für sich gestalten und lebhaft die Beratungsgruppe Wablener konnte einen Sieg über den Schachgewaltigen erringen. Hartnäckig setzte sich die Beratungsgruppe Diemer zur Wehr, aber auch sie wurde — obwohl das Material beiderseits gleich war — nur durch den Eintritt der Polizeistunde vor einer Niederlage bewahrt. Beweis für die Spannung, welche die Kämpfe auslösten, ist die Tatsache, daß die Zuschauer bis morgens 1 1/2 Uhr ausblieben.

## Ihr berechtigter Anspruch auf Sicherheit der Geldanlage



erfordert, daß Sie sich bei der Wahl eines Wagens vor allem überzeugen von: • dem ehrlichen

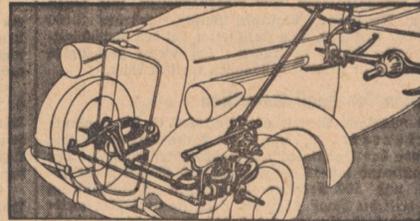
Gegenwert • der ausgeglichenen Konstruktion • der unbedingten Zuverlässigkeit. — Jeder Opel-Wagen bietet diese Vorzüge.

# OPEL der Zuverlässige

WIRTSCHAFTLICH UND GERÄUMIG!

Volkswagen 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.—; Opel-Wagen mit »Opel-Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.— Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

## Nur Opel bietet:



**Opel-Synchron-Federung** Dieser Federung verdanken wir einen ganz neuen Begriff vom »Fahren«. Die gefährlichen, ermüdenden Nickschwingungen schaltet sie ganz aus. Sie verschluckt alle Straßenstöße und ebnet gleichsam auch den schlechten Weg zu einer vorbildlichen Fahrbahn.



**Zugfreie Entlüftung** Ein System, das doppelten Vorteil bietet. Es schützt vor Ermüdung, weil es für erfrischende Luftzufuhr sorgt, und schützt gegen Erkältung, weil die Zufuhr frischer und der Abzug verbrauchter Luft so geleitet werden, daß kein In-fasse der »Zugluft« ausgeht und der Wagen nicht auskühlt.

NICHT VERSAUMEN, BEIM OPELHANDLER PRÜFEN, WAS OPEL IHNEN BIETET!





# AUS KARLSRUHE

## Die Saarkinder in Karlsruhe

Mittels Sonderausgaben trafen am Freitagmorgen rund 900 erholungsbedürftige Saarkinder, die im Rahmen des Hilfsvereins „Mutter und Kind“ auf 6 Wochen hindurch durch die NS-Volkswohlfahrt betreut werden sollen, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Zu deren Empfang hatten sich neben Vertretern örtlicher Wohlfahrtsverbände, Betreuerinnen der NSB und Pflegerinnen Kreisamtsleiter Glaser von der NSB, Stabsleiter Heide von der NSB, Ehrenvorsitzender Dipl.-Ing. Deckerle vom Saarverein Karlsruhe, Kreispresswart Seibach von der NSB und die PD-Kapelle eingefunden, die auf dem Bahnhofsvorplatz Aufstellung genommen hatten.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit lief der Sonderzug ein, und wenn man die Ankömmlinge nicht gesehen hätte, so hätte man sie bestimmt gehört, so laut war das Hallo, mit



dem sich die kleinen Gäste jubelnd ankündigten. So schön hätten sich die kleinen Uraueren den Empfang sicherlich nicht ausgemalt, als sie beim Verlassen der Bahnhofshalle mit den Klängen des Badenweiler Marsches begrüßt wurden.

Der Reihe nach entboten Ehrenvorsitzender Deckerle namens des Saarvereins Karlsruhe und zugleich im Auftrage der Landesleitung Stabsleiter Heide namens der Hitlerjugend und schließlich Kreisamtsleiter Glaser für die NSB den Kindern, denen man die Freude an den Geschenken ablesen konnte, herzlichen Willkommensgruß.

Die ersten Strophen der beiden Nationalhymnen und des Saarländers schloffen den Empfang ab, worauf die Kinder in ihre Quartiere geleitet wurden.

Transport und Uebernahme in die Obhut der Pflegerinnen vollzogen sich in musterhafter Ordnung, ebenso

ist für das Wohlergehen der Kinder gewissenhaft gesorgt. Bei dieser Gelegenheit seien allen Helfern für ihr Verständnis für gemeinsame Not und einflussvolle Hilfsbereitschaft Dank gesagt. Es erfüllt die badischen Landesleute mit freudigem Stolz auf solche hochherzige Art ihren bedrängten Volksgenossen an der deutschen Saar Beistand leisten zu können, was um so höher zu schätzen ist, als auch gerade die Bewohner der badischen Grenzmark selbst nicht auf Rosen gebettet sind.

Sozialreferent Leibbrand von der badischen NS war in seiner Eigenschaft als Transportleiter den Kindern bis zur Grenzstation Bruchmühlbach entgegengefahren, um von hier aus die Führung des Transportes von dem Begleitpersonal der Deutschen Front von der Saar zu übernehmen. Später fuhr der Sonderzug mit den Saarkindern, die auf die übrigen badischen Kreise verteilt werden, in Richtung Offenburg weiter.

## Erleichterter Versand von Spenden für das BSW durch die Reichspost

Zur Unterstützung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes befördert die Deutsche Reichspost wie im Vorjahre von sofort an bis Ende März 1935 wieder Postgut im Gewicht bis zu 7 Kilo mit Gaben für die Winterhilfe. Die sonst für die Einlieferung von Postgut bestehenden Beschränkungen sind vorübergehend für Sendungen mit Gaben für das Winterhilfswerk aufgehoben worden. Es kann also jedermann ohne Rücksicht auf den Aufgabort und die Anzahl der Sendungen die vom BSW beschafften oder gesammelten und von ihm unentgeltlich an Hilfsbedürftige abzugebenden Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheartikel verwenden oder erhalten, wenn das BSW oder eine örtliche Vertretung entweder Absender oder Empfänger des Postgutes ist. Die Sendungen und die Postkarten müssen neben der Angabe „Postgut“ den Vermerk „Winterhilfe“ oder „Gaben für die Winterhilfe des deutschen Volkes“ tragen.

## Ein hartnäckiger Zechpreller vor Gericht

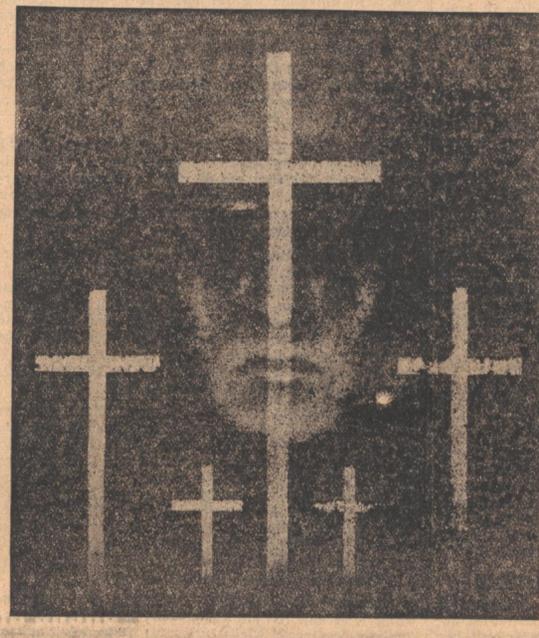
Der 38 Jahre alte neumal vorbestrafte Erwin C. ließ sich am 22. Juli galkisch in der Wirtschaft zum Rosenhof nieder und ließ sich, ohne einen roten Heller in der Tasche zu haben, mit Most und Zigaretten bewirten, bis die Beche auf 4 Mark anstammoll. Als es ans Zahlen ging, stellte sich die Bargeldlosigkeit des unerwünschten Gastes heraus. Er fand sich bereit, eine Fahrradlampe, die ihm ein Elektromonteur geliehen hatte, als Pfand zurückzulassen, wodurch er neben dem durch die Zechprellerei erfüllten Tatbestand des Betrugs noch eine Un-

terechtlagung anfügte. Am 9. August erschien er im Rotenhausbräu, wo er unter Verschweigen seiner Zahlungsunfähigkeit eine Beche von 5,08 Mark machte, die er wiederum nicht bezahlen konnte. Im „Wilden Mann“, wo er am 12. August eintraf, tat er so, als hätte er Geld, ließ Essen und Trinken kommen und bereitete dem Wirt ebenfalls die Enttäuschung einer unbezahlten Beche. Am 18. August erschien er in der Hopfenblüte, wo er unter freundlicher Mitwirkung eines gleichfalls zahlungsunfähigen Zechkumpans, den er großzügig eingeladen hatte, sieben Schoppen Bier konsumierte — gleichfalls „bargeldlos“. Im August hatte er von erwähntem Elektromonteur einen Anzug geliehen bekommen. Obwohl dieser nicht sein Eigentum war, verlehnte er ihn auf dem

Pfandhaus für 8 Mark. Der auf diese Weise Geschädigte, übergab ihm zwei Pfandscheine für ein Wäschepaket und einen Wintermantel; C. verkaufte die Pfandscheine und steckte die erlösten 8,70 Mark in die eigene Tasche. Wegen dieser Verfehlungen — die Anklage lautet auf Rückfallsbetrug, Unterschlagung und Untreue — fand C. getrennt vor dem Einzelrichter. Er gab zu, sich im Sinne der Anklage strafbar gemacht zu haben.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Einrechnung einer vom Schöffengericht im Juli ds. Jg. gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 14 Monaten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, sowie 50 Mark Geldstrafe.

## Chret die Heldengräber



Am Samstag und Sonntag wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen deutschen Reich eine Straßen- und Hausammlung durchführen. Die SA und zahlreiche Verbände werden diese Sammlung wirksam unterstützen. Im Reichs Adolf Hitler ist endlich wieder das Band der Treue und Dankbarkeit mit unseren gefallenen Helden geknüpft, das solange in den Jahren der Schmach zerrissen war. Keine Veranstaltung des Staates, keine Feier des Volkes findet statt, an der nicht der Gefallenen des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung gedacht wird. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist es, der still und unermüdet ihre letzten Ruhestätten, bis in die fernsten Lande, schlicht und würdig, deutschem Soldatischen Empfinden entsprechend ausgestaltet und Mahnmale schafft, die bis in späteste Jahrhunderte von deutscher Heldengröße und deutschem Opfermut zeugen werden. Erst kürzlich hat der Führer in Worten höchsten Lobes sich über die vom Volksbund bisher geleistete Arbeit ausgesprochen. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, diese Arbeit zu unterstützen, denn Kriegsgräberfürsorge ist nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unseren gekallenen Helden, sondern ebenso eine Pflicht der nationalen Ehre und Selbstachtung. Darum opfert, wo immer ihr am Samstag und Sonntag das Zeichen des Volksbundes, die 5 weißen Kreuze auf schwarzem Grunde, steht, damit seine Arbeit fortgeführt und vollendet werden kann!

## Uraufführung im Badischen Staatstheater:

## Gregor und Heinrich / Von E. G. Kolbenheyer

In besonders feierlichem Rahmen begann das badische Staatstheater den Julius der Vaterländischen Dramen. Der Präsident der Reichstheaterkammer Ministerialrat Laubinger eröffnete mit einer Einführung den Abend, in der er Rückblick und Ausblick hielt. Er sprach von der Zeit des Kampfes, in der man der Bewegung immer wieder Kulturlosigkeit vorwarf, und hob dann die Erneuerung deutschen Kunstschaffens auf dem gefunden Boden echten Volkstums im Nationalsozialismus hervor. So habe diese herrliche Bewegung, die ein Volk politisch wieder zur Befähigung führte, auch dem Dichter deutschen Wesens Kraft und Mut zur Gestaltung wiedergegeben. In den Dichtern die immer um die deutsche Seele, fern vom lauten Rhythmus der Welt gerungen hätten, gehöre vor allem auch der, dessen jüngstes dramatisches Werk wir jetzt sehen wollten, E. G. Kolbenheyer. Dank aber für diese Stunde des Erlebnisgeschehens dem Dichter und dem Manne, der die Voraussetzung für solches Schaffen gegeben habe, Adolf Hitler. Mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer befehloß der Redner seine Worte.

Dann begann das Spiel von

### „Gregor und Heinrich“.

Unser Wort Geschichte kommt von Geschichte. Was Geschichte ist das, was wir tun und was Generationen von Menschen vor uns getan haben. Was einmal war, läßt sich nicht mehr umgehen machen. Der Augenpunkt alles Geschehens aber ist der Mensch. Ohne ihn wäre ein Nichts. Also besteht auch der Satz zurecht in seiner ganzen Tiefe: Männer machen die Geschichte. Doch besteht auch jener Satz: Männer schreiben die Geschichte! Der Geschichtsschreiber berichtet aus Vergangenheit für die Zukunft, er gibt wieder, rettet aneinander. Gestaltet er nach einem bestimmten Gesetz, dann wird er zum Dichter. Dichter aber kann nur ein starker, durchschauender Geist sein, der vorzudringen vermag bis zu den Quellen des Seins, bis zu dem Blickpunkt, von dem aus eine Zeit geschaunt, das h. h. bis zur Idee. Steht diese Idee, die der Dichter dann als Problem formt, dann kann er sie nehmen und fassen in welchen Rahmen er will. Sie bleibt dieselbe, sie bleibt das Problem hinweg über Jahrhunderte, ja Jahrtausende, um dessen Lösung Menschen ringen, bis sie es einmal formen nach ihrem Willen. Nur stark genug müssen sie sein zur Formung. Der schwache kleine Mensch hat noch nie geschafft, wußte nie über sich.

Die gesagt, giebt nun der Dichter eine Idee nach seinen Gesetzen in eine Form. Die plastische und urewige bleibt die dramatische, weil hier Leben gelebt wird, wenn auch nur im Kampfenlicht des Scheins. Doch nie wird uns ein Werk tiefer aufzurütteln und höher zu erheben vermögen, als das auf der Bühne gestaltete. Dieses trifft uns besonders an, zieht uns in den Raum seines Geschehens, wenn wir aus anderer Zeit durch Stimmen hören den dumpfen Ton eines Schicksals, das aus der Vergangenheit hart hinüberfämmert in unsere Gegenwart. Man hat dann immer viel von geschichtlichen Parallelen gesprochen. Besser wäre von Strahlen zu

reden, die alle zusammenlaufen in einem Punkt, aber jeder seinen Weg geht, was heißen soll, daß jede geschichtliche Epoche andere Methoden findet, finden muß, nach denen sie die ihr gestellten Probleme formt und formen muß und — formen wird. Ja formen wird! Das ist unser unerschütterlicher Glaube.

Wie wir erleben, genügt der Dichter Kolbenheyer den Voraussetzungen des von ihm in Angriff genommenen Stoffes, sonst hätte er nicht die starke Form finden können. Bis ins Kleinste beherrscht er die historische Situation, die wohl Manchem etwas fremd vorkommen mag, der noch aus alten Geschichtsbüchern lernte: 1077 Heinrich in Canossa. Mit diesen dürftigen Angaben ist diese Schicksalsstunde der Geschichte nicht erschöpft. In diesem Punkt muß jeder fragen, der das Schicksal seines Volkes zurückverfolgt: Warum stand Heinrich vor Canossa? Und die Antwort auf diese Frage gibt der Dichter in seinem auf die Wahrheit der Geschichte gegründeten Werk. Er hat die Ideen, die hier damals aufeinanderprallten in ihrem Ewigkeitssein erkannt und sie nun bildhaft werden lassen. Geschieht hat in diesem schmerzhaften Kampfe der Mensch, der aus seinem Selbst herauszutreten vermochte, sich auf seine Aufgabe, ihm gestellt von der ewigen Geschichte, der auf dieses Wort aufbaute die Formung seines Glaubens zur Realität. Dieser Mensch aber, der seinen Weg in der schwersten Stunde der Selbstentäußerung fand, und ihn nun stark zu gehen vermochte, ist Heinrich, der deutsche König, nicht der Papst Gregor VII. Er steht noch im Zweifel, als Heinrich schon klarheit hat, wenn auch eine veränderliche Geschichtsschreibung in diesem Ringen bis zur Selbsterneuerung eine Niederlage erliden konnte. Die Idee des Reiches steht, ohne der äußerlichen Sinngebung durch die Kirche, die ja auch nur eine Organisation von Menschen ist, zu bedürfen. Die Verantwortung aber für die Krone kann nur tragen der König, der verwurzelt ist im Gesetz des Reiches. Um des Reiches willen hat Heinrich vor Canossa gestanden, nicht um seiner Selbst willen. Durch seinen Weg des Leides aber ist er wert geworden der Heilsgüter des Reiches, Krone, Szepter und Schwert, ohne sie noch aus der Hand der Kirche empfangen zu müssen. Jeder Rest kleiner, erdverbundener Menschlichkeit ist hier von ihm gewonnen durch sich selbst, so daß er geklärt steht in der größten menschenmöglichen Ganzheit, steht vor dem Schicksal bereit für seine Aufgabe.

Doch auch Gregor hat eine Reinigung erlebt. Im deutschen Kaiser steht diesem Römer auf einmal ein Mensch gegenüber, der so ist, wie er sein sollte, wie alle sein sollten, die auf dem Stuhle Petri sitzen, stark in der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe vor der Menschheit.

Auch er hat aus dem erschütternden Ringen heraus den geistlichen Sinn seiner Berufung erfaßt. Mehr und mehr löst er sich aus dem Kreis seiner, die weltliche Weltbeherrschung der Kirche anstrebenden Berater und gewinnt als Mensch eine innere Größe, die er als Papst nicht finden konnte. Diese beiden großen Gestalten wachsen also, die eine emporgezogen durch die andere, aus

beiden Ringen ihrer Lebensform heraus zu der Ganzheit einer wirklichen Persönlichkeit.

Damit war dem Dichter auch der Aufbau gegeben, der wächst bis zum Bild in immer sich steigender Spannung, bis zu dem Augenblick, wo Heinrich vor Gregor spricht:

„In diesen Tagen und Nächten bin ich herangestiegen aus mir, da ich im Gebete gelegen und ich vor Deiner Tür gebüht. Mächtig ist in mir geworden und stark das Reich. Dem bin ich unternan von Gott als ein Mittel und Weg, nicht anders denn Du bist unternan der heiligen Kirche Gottes. Laß mich ziehn in Frieden, Bischof von Rom, mein Reich zu gründen auf diesen Menschen Heinrich, der außer mir liegt und doch in mir ist. — Das Reich Christi hat Seel und Leib, sei Herr und Hort der Seel, Bischof von Rom, und laß dem König, was des Königs ist.“

Um diese beiden Menschen Gregor und Heinrich kristallisiert sich alles. Deswegen möchten wir eher von einem Weltgeschehen um beide Persönlichkeiten, als von einem Drama sprechen. Aus dieser Tatsache wächst auch die ungeheure Fülle von Personen, die nur wie Lichter am Weg dieser beiden Menschen aufleuchten, um ebenso wieder zu verschwinden. Treten diese Menschen aber auf, so fügen sie sich zu einem einheitlichen Ringen, die beide mit größter psychologischer Feinheit und der packendsten Gestaltung vom Dichter geformt sind. Da ist nichts Unorganisches. Sie reden ein einfaches Deutsch hier, teilweise mundartlich klingend gewandelt, dort eine diplomatisch gewendet und in jehuitischer Klügelei und Spitzfindigkeit gebildet Sprache. Beide Sprachstile sind von einer natürlichen Feinheit ohne allen rethorischen Bombast.

### Die Darsteller

Es war keine ganz leichte Aufgabe, diese von Kolbenheyer geschaffenen, bis ins einzelne durchgeformten Menschen darzustellen. Die Aufführung aber hätte nicht solchen Erfolg gehabt, wenn nicht alle Darsteller aus einer starken Beherrschung ganz für die Sache ihr Allerbestes gegeben hätten. Hier aber ist nicht die Stelle, alle Einzelleistungen zu werten. Ein dankbares Gesamlob muß ihnen genügen. Nur die Hauptgestalten sollen in der ganzen Größe der einzelnen Leistungen gemeldet werden. Die beiden großen Gegenspieler Gregor und Heinrich hatten in Stefan Dahlen und Paul Hiert ihre Verkörperung gefunden. Wir stellen sie nicht nebeneinander, um einen neben dem anderen zu werten. Beide Leistungen ragten hervor über den Rahmen der ganzen Aufführung. Da war wirklich der ganze Blick des Zuschauers schon durch die schauspielerische Leistung auf die Hauptpersonen gerichtet. Bei aller Kraft und Entschlossenheit gab Paul Hiert immer den Menschen Heinrich, der in der schwersten Stunde seines Schicksals wieder zu Weib und Kind fand. Er wuchs im Schlußbild zu einer Gestalt, die aus der Kraft des inneren Geistes sich berufen fühlt, zu ihrer Aufgabe. Er war ein deutscher König in Haltung und Geiste, schlicht und doch bestimmt. Er war das auch im äußeren, in dem er als Sieger steht vor seinem Gott. Stefan Dahlen gab der Gestalt Gregors ganz den Ausdruck feiner und tiefer Menschlichkeit, die nicht stark genug sein kann, um von sich aus die göttliche Eigenschaft der Unfehlbarkeit auf sich zu nehmen. Da fand ein Mensch im Zwiespalt zwischen Glauben und Kirchengesetz. Hart

eben noch, schwach schon im nächsten Augenblick, gehalten allein im Anblick des Kreuzes. Von dem Dichter ist diese Gestalt im Grundton allerdings etwas herber angelegt. Gerade im Schluß. Vielleicht wäre es gut, das staatsmännlich-verhandesmäßige Motiv etwas härter zu unterstreichen. Damit wäre der ganzen Darstellung mehr Mächtigkeit gegeben.

Neben Paul Hiert stand Elfriede Paul als Gemahlin Berta. Auch sie im ganzen eine lebenswahre Darstellung, nur muß die hingebungsvolle Wärme des an Heinrich unbedingten glaubenden Weibes etwas mehr herauskommen. Lola Ernie als Matrona Lucilla von Toskana konnte im ersten Teil ihrer Rolle nicht den Anforderungen dieses geaukten Weibes genügen. Später spielte sie sich frei von dieser inneren Hemmung. Den Kurialprälat Dnesimo in seiner verhandesmäßigen angelegten Natur gab Ulrich von der Trend ganz als den Priester, der dem bekannnten Spruch dient: Der Zweck heiligt die Mittel. Ob er nun um den Papst selbst war, oder die Matrona Lucilla betreute, der Marie Franzendorfer einen tiefen Ausdruck gab, immer war er der fahrende schleichende Pfaff. Paul Rudolf Schulze legte in die Rolle des Otto von Nordheim das männlich starke und doch auf die innerliche Besorgtheit um den künftigen Herrn. In der Herde der streitenden Pfaffen auf dem Vatikanonai, in dem so recht der Zwist im eigenen Haus der Kirche deutlich wird, gestaltete Alfons Kloebe den Wegabard Bischof von Florenz, zu einem sehr starken Eindruck. Ein rechtshaberischer aufgebender Priester. Im Gegenfah hierzu stand Fritz Herz als Domherr Roland von Parma und Sprecher der deutschen Gesandtschaft in königlicher Ruhe und Bestimmtheit an seiner Stelle. Allein durch das Wort gab seiner Vorkraft den wirkungsvollsten Ausdruck. Treu ihrem Herrn bis zur schwersten Stunde und wirkungsvoll dargestellt durch Friedrich Präter und Hugo Höcker, waren die deutschen Bischöfe Liemar von Bremen und Benno von Osnabrück. Damit soll die Einzelwertung erschöpft sein. Alle die anderen müssen mit einem Gesamlob zufrieden sein.

Felix Baumhach hat hier in der Regie eine glänzende Leistung gegeben. Die ganze Aufführung war mit Schwung und gehaltener Strenge von Anfang bis zum Schluß angelegt, die Rollenfiguren von einer harmonischen Bewegtheit, ohne je in Unruhe zu fallen. Eine hervorragende Leistung, der nicht zuletzt der Dank für die gelungene Aufführung gebührt. Ausgezeichnet aber war das Bühnenbild H. G. Firders. In ihm hat das Karlsruher Staatstheater einen Künstler, um den man eine größere Bühne es beneiden wird. Da war jedes Bild aufgebaut mit einer Klarheit und Unanbringlichkeit, so daß es wirklich nur den Rahmen gab für die gemaltige Handlung. Die Kostüme waren von M. Schellenberg mit feiner Sachkenntnis zusammengefasst, so daß auch dadurch das Bild in seiner Geschlossenheit noch vollendet wurde.

Die Aufführung, die an ein so gegenwartsnahes Problem rührte, hinterließ einen tiefen Eindruck, ja eine ernste Feterlichkeit. Wir aber wollen zum Schluß die Widmung des Dichters etwas eindringlich in den Sinn hämmern, wir wollen sie zurufen den Zweiflern und Abseitigen, gerade sie sollen gemahnt wissen dies Schauspiel ist gemeldet

„Dem auferstehenden deutschen Geiste“

R 572

# Luftschutz-Nachrichten

## Sehft den Luftschutz ausbauen!

Wie der Ausbau des Schutzes gegen die Bedrohung von Mensch und Gut durch die Elemente Feuer und Wasser Sache der Allgemeinheit ist, so muß auch die Luftschutzarbeit von allen getragen werden. Jeder muß für sich und die Seinen das Gefühl der Verantwortung besitzen, hier mitzuhelfen. Der Reichsluftschutzbund zeigt die Wege, die zu diesem Ziel führen. Ihm ist der Ausbau des Schutzes der deutschen Familie übertragen. Seine Sache ist Sache des ganzen Volkes. Darum gliedert sich jeder ein, der in der Front der deutschen Volksgemeinschaft verantwortungsfreudig mitarbeiten will.

## Die Frau im Luftschutz

Es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Frau im zivilen Luftschutz nicht nur nicht zu entbehren ist, sondern daß ihr gerade Aufgaben zufallen, die durch männliche Helfer und Amtsträger nicht erfolgreich genug durchgeführt werden können. Im Ernstfall ist es mit der Aufgabe beherzter und mit den erforderlichen Maßnahmen vertrauter Frauen, ängstliche Gemüter zu beruhigen, für die Unterbringung von Kindern, Kranken und alten Leuten im Schutzraum Sorge zu tragen und ihnen dort die notwendige Fürsorge anzugehen zu lassen.

Die Zahl der notwendigen weiblichen Helfer ist deshalb so groß, weil in jedem Haushalt mindestens eine geschulte Helferin nötig ist. Wer meldet sich freiwillig?

## Ist Luftschutz Kriegsbehe?

In unerwarteter Arbeit hat der Reichsluftschutzbund seit seiner Gründung im Lande geworben. Trotzdem sehen wir erst am Anfang unserer großen Arbeit. Denn Luftschutz bedeutet, alle Volksgenossen zu einer neuen Alltagsaufgabe reif machen, heißt jeden einzelnen des Volkes erziehen und schulen. Deshalb ist die Erziehung zum Luftschutz die große Aufgabe des Reichsluftschutzbundes. Rundfunk, Film, Theater, Vorträge, Ausstellungen, Schule, Bücher, alles muß in den Dienst der großen Aufgabe gestellt werden. In allererster Linie muß aber jeder einzelne Volksgenosse so mitarbeiten, wie es der Bedeutung des Luftschutzes zukommt. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß Luftschutzarbeit nicht das geringste mit Kriegsbeheerung oder Kriegsgefahr zu tun hat. Nur wenn alle mitwirken, auf deren Hilfe wir warten, dann werden wir weiter voran kommen.

## Luftschutz und Stadtentwässerung

Anfangs der allgemeinen bauzeitlichen Maßnahmen zum Schutze der Gebäude gegen Luftangriffe werden jetzt auch die Einrichtungen der Stadtentwässerung einer Nachprüfung unterzogen. Vor allem werden die unter der Straßenoberfläche liegenden Entwässerungsanlagen auf Beschädigung oder Mängel kontrolliert werden, damit nicht bei Zerstörung von Straßenleitungen durch Luftangriffe Überflutung von Hauskellern durch den Rückfluß von Kanalwässern erfolgt. Die Prüfung soll sich in erster Linie auf solche Grundstücke erstrecken, in denen Keller als Luftschutzräume eingerichtet worden sind.

## Die Beschaffung von Luftschutzgeräten

Die Beschaffung von Luftschutzgeräten sowie von Gegenständen zur Ausstattung von Schutzräumen usw. geschieht zweckmäßig nach vorheriger Rücksprache mit der örtlichen Gliederung des Reichsluftschutzbundes - beim der örtlichen Bauverwaltungsstelle. Diese Dienststellen sind gern bereit, Interessenten die erforderlichen Anskünfte zu geben. Es wird demgemäß empfohlen, nicht ohne fachliche Beratung zu kaufen.

## Der Luftschutz in öffentlichen Gebäuden

Nach Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt wird die Durchführung der Luftschutzmaßnahmen in Warenhäusern, großen Geschäftshäusern, Bürohäusern und ähnlichen nichtindustriellen Betrieben dem Reichsluftschutzbund übertragen. Damit ist das Aufgabengebiet des Reichsluftschutzbundes wesentlich erweitert worden.

## Ausländer und Reichsluftschutz

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Ausländer nicht Mitglieder im Reichsluftschutzbund werden können. Deutscher, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben und den Aufnahmebedingungen entsprechen, können selbstverständlich Mitglieder werden.

## Rinderreiche Familien und Luftschutz

Der Reichsluftschutzbund wird besondere Vorkehrungen treffen, um das schnellste Auffuchen des Schutzraums

mes in Häusern mit rinderreichen Familien sicher zu stellen. Notfalls wird Hilfspersonal eingesetzt, um den rinderreichen Wärrern bei der Sicherung ihrer Familienangehörigen behilflich zu sein.

## Luftschutz ist Ehrendienst!

Jedem Volksgenossen ist es möglich, dem RLB beizutreten! Wer dieser Aufforderung - man lese aufmerksam den Aufruf des Ministers Göring - nicht nachkommt, der lebt außerhalb der Volksgemeinschaft, der

hat den Sinn und die Kraftquelle unserer neuen Zeit nicht erkannt!

Kein Volksgenosse darf abwartend beiseite stehen! Nicht allein der Haushaltungsvorstand soll und muß Mitglied des RLB sein, nein, auch für die Hausfrau und die erwachsenen Kinder ist es eine unbedingte Pflicht! Den hochgerühmten Luftmann seiner Nachbarn kann Deutschland nichts als den Schutz des zivilen Luftschutzes entgegenhalten. Dadurch wird der Luftschutzdienst zum Ehrendienst an Volk und Heimat!

# Kurze Stadtnachrichten

**Badisches Staatstheater.** Heute Samstag, 20 Uhr, wird Hoffmanns Buffooper „Der Barbier von Sevilla“ in der Reinszenierung wiederholt. In dieser Aufführung singt zum ersten Male Wolfgang Gierler den Basspart. Die übrige Besetzung bleibt unverändert. Sonntag, 18.30 Uhr, findet eine Aufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“ (zum ersten Male in dieser Spielzeit) unter der musikalischen und szenischen Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Kretzschmar statt. In dieser Aufführung singen erstmalig in Karlsruhe Helmut Seiler den Trankramund und Hilde Anshütz die Elsa. Den Herrscher singt Karlheinz Höfer. Die übrige Besetzung mit Theo Straß (Lohengrin), Adolf Schöpplin (König) und Hine Reich-Dörich (Ortrud) bleibt unverändert.

**Ehrenvolle Berufung.** Kapellmeister Alfred Kunisch vom Badischen Staatstheater, unser bekannter einheimischer Pianist, begleitet am 20. Okt. in Frankfurt den gelehrten Geiger Prof. Juan Manón in seinem dortigen Konzert. Wir freuen uns über die ehrenvolle Berufung des jungen freiburger Künstlers.

**Tanzveranstaltungen.** Am Sonntag, 21. Oktober, vormittags 11.15 Uhr, findet im Staatstheater die erste diesjährige Tanzveranstaltung statt. Valeria Kratina hat für diesen Morgen eine lustige Folge von bunten Tänzen zum Teil nach Volkstänzen, aufeinandergeleitet und einstudiert. Besonders hervorgehoben seien „Ergötzliche Szenen“ nach Musik von Johann und Edward Strauß, wie Mozarts „Deutsche Tänze“. Dieser „Bunte Tanzmorgen“ findet bei kleinen Preisen statt.

**Die Aufführung der Missa solemnis.** Am 9. Oktober hat das Staatstheater einen Aufruf zur Mitwirkung an der Aufführung von Beethovens Missa solemnis ergehen lassen. Schon in den ersten 8 Tagen hat sich eine überraschend große Anzahl Damen und Herren zum Mitsingen an diesem Konzert bereit erklärt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Einzelmitsingenden für diesen Chor bis zum 31. Oktober 1934 an der Tageskasse des Staatstheaters, an den Vorverkaufsstellen und weiter im Musikhaus Müller, Musikhaus Tafel und Musikhaus Weich in Durlach aufsuchen.

**Im Haus der Gesundheit.** Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 1, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für Mütter- und Kinderschutz eine Vortragsreihe, die Gelegenheit geben, die Ausführung der verschiedensten Arbeiten - wie Papp-, Holz-, Stoff-, Lederverb. u. a. - kennen zu lernen und allerhand schöne und nützliche Dinge aus billigen und teils aus wertlosem Material selbst herzustellen. Gerade vor Weihnachten fertigen die Eltern immer gerne einfaches und doch gutes und schönes Spielzeug für ihre Kinder an. Auch wird gezeigt, was die Kinder selbst machen können und wie die kleine Welt der Dinge auch zu Hause richtig beschäftigt werden kann. Es finden jetzt vor Weihnachten Nachmittags- und Abendkurse statt, die kommende Woche beginnen - Näheres siehe unter den Ankündigungen „Am schwarzen Brett“.

**Do X über Karlsruhe.** Gestern morgen gegen 12 Uhr überflog das Großflugzeug Do X das bekanntlich an die Nordsee fliegende, unsere Stadt. Do X nahm den Kurs direkt dem Rhein entlang. Durch das starke Geräusch wurde vielen Bewohnern der Weststadt und des Stadtteils Mühlburg Gelegenheit gegeben, das Riesensflugzeug zu sehen.

**Neue Postwertzeichen.** Die Deutsche Reichspost gibt zum 17. Geburtstag Friedrich von Schillers zwei Freimariken in Ausgabedruck zu 6 und 12 Pf. heraus. Die Auflage ist begrenzt. Die Marken sind von der Reichsdruckerei nach einem von Professor Karl Bauer (Mün-

chen) herrührenden Bilde hergestellt worden. Die Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

**Promenadenkonzert.** Am kommenden Sonntag, dem 21. Oktober ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, veranstaltet der Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe-Darlingen auf dem neuen Stadtplatz in Darlingen ein Promenadenkonzert. Die Stadtplatz hat Herr Friedrich Häuber. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

**Die Nebenbaderstraße.** Um Veremählungen zu vermeiden, werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß in unserer Notiz nicht die Rede war von der Frau eines aktiven Gerichtsbeamten und diese auch nicht in Frage kommt.

## WFB Mühlburg - RLB

Kommenden Sonntag steigt auf dem Sportplatz an der Honellstraße ein weiterer Lokal-Großkampf; dieses Mal steht die WFB-Mannschaft dem WFB Mühlburg gegenüber.

Zu Beginn der Saison hat man der WFB-Mannschaft keine großen Chancen im Kampf um die Gaumeherrschchaft eingeräumt; die junge WFB-Mannschaft aber hat in den bis jetzt ausgetragenen Spielen bewiesen, daß mit ihr zu rechnen sein wird, zumal seit Sonntag der talentierte Mittelstürmer Figler wieder zur Verfügung steht, der der Hinterrückreihe die alte Stabilität verleihen wird.

Gegen diese Mannschaft wird der WFB Mühlburg einen sehr schweren Stand haben; allerdings stehen dem WFB am kommenden Sonntag seine bewährten Halbstürmer Walz und Forst wieder zur Verfügung, die die Schwächen des Sturmes beheben und ihm zur alten Schlagkraft verhelfen werden.

Man geht in der Annahme nicht fehl, daß das Spiel am kommenden Sonntag nicht wieder „im Zeichen der beiderseitigen Verteidigungsmaßnahmen“ stehen wird, da sowohl der WFB, als auch der WFB Mühlburg eine offenere Spielweise pflegen, als das a. B. Pfingst am Sonntag gezeigt hat.

Dem Hauptspiel, das um 18 Uhr beginnt, geht ein Vorspiel der beiden Reservemannschaften voraus, in dem auf beiden Seiten Spieler mitwirken, die man in Würde in der ersten Mannschaft erbliden wird.

## Umfang des Postverkehrs im September

Die Zahl der Postkonten ist im September um 780 Konten auf 1.048.136 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 59,5 Millionen Buchungen 9742 Millionen Reichsmark umgelegt; davon sind 7886 Millionen RM oder 82 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postkonten betrug am Monatsende 527,2 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 535,7 Millionen Reichsmark.

## Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 20.-28. Oktober 1934.  
Im Staatstheater:  
Samstag, 20. 10. G. 5. Der Barbier von Sevilla, fommische Oper von Hoffm. 20-22.45 (4.50).  
Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 1. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 2. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 3. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 4. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 5. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 6. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 7. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 8. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 9. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 10. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 11. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 12. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 13. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 14. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 15. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 16. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 17. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 18. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 19. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 20. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 21. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 22. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 23. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 24. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 25. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 26. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 27. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 28. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 29. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 30. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 31. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 32. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 33. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 34. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 35. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 36. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 37. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 38. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 39. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 40. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 41. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 42. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 43. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 44. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 45. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 46. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 47. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 48. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 49. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 50. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 51. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 52. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 53. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 54. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 55. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 56. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 57. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 58. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 59. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 60. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 61. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 62. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 63. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 64. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 65. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 66. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 67. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 68. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 69. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 70. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 71. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 72. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 73. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 74. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 75. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 76. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 77. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 78. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 79. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 80. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 81. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 82. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 83. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 84. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 85. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 86. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 87. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 88. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 89. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 90. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 91. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 92. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 93. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 94. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 95. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 96. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 97. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 98. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 99. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 100. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 101. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 102. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 103. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 104. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 105. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 106. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 107. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 108. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 109. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 110. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 111. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 112. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 113. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 114. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 115. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 116. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 117. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 118. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 119. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 120. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 121. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 122. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 123. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 124. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 125. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 126. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 127. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 128. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 129. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 130. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 131. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 132. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 133. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 134. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 135. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 136. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 137. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 138. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 139. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 140. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 141. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 142. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 143. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 144. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 145. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 146. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 147. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 148. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 149. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 150. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 151. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 152. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 153. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 154. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 155. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 156. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 157. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 158. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 159. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 160. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 161. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 162. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 163. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 164. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 165. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 166. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 167. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 168. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 169. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 170. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 171. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 172. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 173. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 174. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 175. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 176. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 177. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 178. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 179. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 180. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 181. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 182. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 183. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 184. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 185. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 186. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 187. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 188. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 189. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 190. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 191. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 192. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 193. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 194. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 195. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 196. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 197. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 198. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 199. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 200. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 201. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 202. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 203. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 204. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 205. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 206. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 207. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 208. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 209. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 210. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 211. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 212. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 213. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 214. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 215. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 216. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 217. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 218. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 219. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 220. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 221. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 222. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 223. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 224. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 225. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 226. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 227. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 228. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 229. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 230. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 231. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 232. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 233. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 234. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 235. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 236. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 237. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 21. 10. G. 5. Faust, 238. Akt, 4. 3. - 4. Sonntag, 2

# Handel und Wirtschaft

## Enttrocknete Kohle

Das große Kohleprojekt der Gewinnung von künstlichem Benzin aus Braunkohle hat die Aufmerksamkeit wieder auf eine Erfindung gelenkt, die in den letzten Jahren immer stärker zum Durchbruch kommt. Die Kohle ist auf dem Wege, ihre frühere unbedeutende und unzureichende Herrschaft als die große Erzeugerin der Energie zu verlieren. Von zwei Seiten wird die Position der Kohle systematisch untergraben. Auf der einen Seite sind es die Fortschritte, die die neue Braunkohle- und Braunkohle in den letzten Jahren getan hat. Der notwendige Aufwand an Kohle ist im Verhältnis zu dem durch sie erzeugten Wärmeenergie immer geringer geworden. Mit diesen, mit anderen Worten, rationeller und billiger.

Eine größere Gefahr droht der Kohle aber von der Verlagerung des Verbrauches von der Kohle zum Wasser und zum Erdöl. Seit die Gewinnung von Erdölfraktioniertem Wasser in immer stärkerem Maße herangezogen wird, die Verdrängung, die die Kohle durch das Erdöl erfährt, ist auf einigen Gebieten ganz besonders auffallend. In der Schiffahrt, die noch im Jahre 1914 zu mehr als 96 Prozent auf der Verwendung der Kohle beruhte, ist dieser Prozentsatz bis zum Jahre 1932 auf 55,9 Prozent herabgesunken. Gleichzeitig ist der Anteil des Erdöls als Kraftmittel der Schiffe von 3,4 Prozent auf 44,1 Prozent gestiegen. Hier kann man also geradezu von einem Sturz des Erdöls sprechen. Er erlaubt einmal darauf, daß die Deckschicht gegenüber der Kohle bevorzugt wird und dann darauf, daß das Brennen von Erdöl angenehmer und einfacher ist als das der Kohle.

So deutlich wie bei der Schiffahrt zeigt sich die Verdrängung bei dem übrigen Energieverbrauch nicht. Zwar hat die Verwendung von Erdöl gegenüber der Kohle an der gesamten Energieerzeugung einen Anteil von 1,9 Prozent auf 1,9 Prozent, gestiegen. Der Anteil der Kohle am Gesamtverbrauch stellte sich im Jahre 1932 immer noch auf rund 98,8 Prozent.

Zusammen zeigt die hier festgestellte Tendenz eine starke Neigung, weiterhin die Kohle zu verdrängen und statt ihrer Öl zu verwenden. Hinzu kommt ja, daß die steigende Motorisierung zu gut wie ausschließlich auf der Verwendung von Erdöl beruht und dadurch der verhältnismäßige Anteil der Kohle an der gesamten Energieerzeugung gleichsam automatisch weiter zurückgeht. Es ist darum nur selbstverständlich, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um diesem steigenden Ölverbrauch entgegenzuwirken zu können. Deutschland hat heute noch weitgehend in seinem Ölbezug vom Ausland abhängig. Die Verdrängung der Kohle durch Erdöl ist ein Faktor, der die Kohle in der nächsten Zukunft weiter steigen wird. Gleichzeitig wird dadurch die der Kohle von der technischen Entwicklung drohende Gefahr gemildert. Sie wird aus einem unmittelbaren Energieerzeuger durch Umwandlung in Öl zu einem mittelbaren Energieerzeuger.

## Badens Nebenstand Anfang Oktober 1934

Die Nebenstände der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland sind im Oktober 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen. Die Nebenstände der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind im Oktober 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen. Die Nebenstände der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind im Oktober 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen.

## Badens Spareinlagen im August

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland haben im August 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland haben im August 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen.

## Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Im September 1934 wurden bei den im Verbands öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammenfassend 16,22 Milliarden Reichsmark an Beiträgen eingenommen. Die durchschnittliche Beitragsleistung betrug in der Statistikperiode 3445 Reichsmark und in der Statistikperiode 3445 Reichsmark.

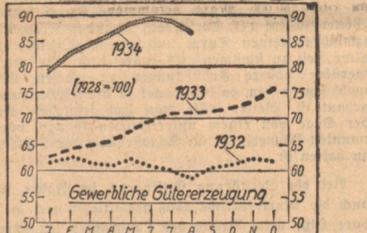
## Märkte

### Getreidegroßmarkt in Berlin

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland haben im August 1934 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen.

### Der Stand der gewerblichen Gütererzeugung

Die gewerbliche Gütererzeugung wird vom Institut für Konjunkturforschung an Hand einer besonderen Indexreihe gemessen, deren Entwicklung in den Jahren 1932, 1933 und 1934 in dem folgenden Diagramm wiedergegeben ist. Die gewerbliche Gütererzeugung des Jahres 1934 wurde durch den Vergleich mit dem Stand im Jahre 1933 im allgemeinen um 1,8 Prozent gestiegen.



Rohstoffe		Halbfabrikate		Fertigerzeugung	
1934	1933	1934	1933	1934	1933
100	100	100	100	100	100
105	102	103	101	104	102
110	108	108	106	110	108
115	112	112	110	115	113
120	118	118	116	120	118
125	124	124	122	125	123
130	130	130	128	130	128
135	136	136	134	135	133
140	142	142	140	140	138
145	148	148	146	145	143
150	150	150	148	150	148
155	156	156	154	155	153
160	160	160	158	160	158
165	164	164	162	165	163
170	168	168	166	170	168
175	172	172	170	175	173
180	176	176	174	180	178
185	180	180	178	185	183
190	184	184	182	190	188
195	188	188	186	195	193
200	192	192	190	200	198
205	196	196	194	205	203
210	200	200	198	210	208
215	204	204	202	215	213
220	208	208	206	220	217
225	212	212	210	225	221
230	216	216	214	230	225
235	220	220	218	235	229
240	224	224	222	240	233
245	228	228	226	245	237
250	232	232	230	250	241
255	236	236	234	255	245
260	240	240	238	260	249
265	244	244	242	265	253
270	248	248	246	270	257
275	252	252	250	275	261
280	256	256	254	280	265
285	260	260	258	285	269
290	264	264	262	290	273
295	268	268	266	295	277
300	272	272	270	300	281
305	276	276	274	305	285
310	280	280	278	310	289
315	284	284	282	315	293
320	288	288	286	320	297
325	292	292	290	325	301
330	296	296	294	330	305
335	300	300	298	335	309
340	304	304	302	340	313
345	308	308	306	345	317
350	312	312	310	350	321
355	316	316	314	355	325
360	320	320	318	360	329
365	324	324	322	365	333
370	328	328	326	370	337
375	332	332	330	375	341
380	336	336	334	380	345
385	340	340	338	385	349
390	344	344	342	390	353
395	348	348	346	395	357
400	352	352	350	400	361
405	356	356	354	405	365
410	360	360	358	410	369
415	364	364	362	415	373
420	368	368	366	420	377
425	372	372	370	425	381
430	376	376	374	430	385
435	380	380	378	435	389
440	384	384	382	440	393
445	388	388	386	445	397
450	392	392	390	450	401
455	396	396	394	455	405
460	400	400	398	460	409
465	404	404	402	465	413
470	408	408	406	470	417
475	412	412	410	475	421
480	416	416	414	480	425
485	420	420	418	485	429
490	424	424	422	490	433
495	428	428	426	495	437
500	432	432	430	500	441
505	436	436	434	505	445
510	440	440	438	510	449
515	444	444	442	515	453
520	448	448	446	520	457
525	452	452	450	525	461
530	456	456	454	530	465
535	460	460	458	535	469
540	464	464	462	540	473
545	468	468	466	545	477
550	472	472	470	550	481
555	476	476	474	555	485
560	480	480	478	560	489
565	484	484	482	565	493
570	488	488	486	570	497
575	492	492	490	575	501
580	496	496	494	580	505
585	500	500	498	585	509
590	504	504	502	590	513
595	508	508	506	595	517
600	512	512	510	600	521
605	516	516	514	605	525
610	520	520	518	610	529
615	524	524	522	615	533
620	528	528	526	620	537
625	532	532	530	625	541
630	536	536	534	630	545
635	540	540	538	635	549
640	544	544	542	640	553
645	548	548	546	645	557
650	552	552	550	650	561
655	556	556	554	655	565
660	560	560	558	660	569
665	564	564	562	665	573
670	568	568	566	670	577
675	572	572	570	675	581
680	576	576	574	680	585
685	580	580	578	685	589
690	584	584	582	690	593
695	588	588	586	695	597
700	592	592	590	700	601
705	596	596	594	705	605
710	600	600	598	710	609
715	604	604	602	715	613
720	608	608	606	720	617
725	612	612	610	725	621
730	616	616	614	730	625
735	620	620	618	735	629
740	624	624	622	740	633
745	628	628	626	745	637
750	632	632	630	750	641
755	636	636	634	755	645
760	640	640	638	760	649
765	644	644	642	765	653
770	648	648	646	770	657
775	652	652	650	775	661
780	656	656	654	780	665
785	660	660	658	785	669
790	664	664	662	790	673
795	668	668	666	795	677
800	672	672	670	800	681
805	676	676	674	805	685
810	680	680	678	810	689
815	684	684	682	815	693
820	688	688	686	820	697
825	692	692	690	825	701
830	696	696	694	830	705
835	700	700	698	835	709
840	704	704	702	840	713
845	708	708	706	845	717
850	712	712	710	850	721
855	716	716	714	855	725
860	720	720	718	860	729
865	724	724	722	865	733
870	728	728	726	870	737
875	732	732	730	875	741
880	736	736	734	880	745
885	740	740	738	885	749
890	744	744	742	890	753
895	748	748	746	895	757
900	752	752	750	900	761
905	756	756	754	905	765
910	760	760	758	910	769
915	764	764	762	915	773
920	768	768	766	920	777
925	772	772	770	925	781
930	776	776	774	930	785
935	780	780	778	935	789
940	784	784	782	940	793
945	788	788	786	945	797
950	792	792	790	950	801
955	796	796	794	955	805
960	800	800	798	960	809
965	804	804	802	965	813
970	808	808	806	970	817
975	812	812	810	975	821
980	816	816	814	980	825
985	820	820	818	985	829
990	824	824	822	990	833
995	828	828	826	995	837
1000	832	832	830	1000	841

## Metalle

Metall	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.
Standardzink	16,50-17,00	16,50-17,20	16,50-17,00	16,50-17,20
Standardkupfer	38,50	38,50	38,50	38,50
Standardblei	15,00	15,00	15,00	15,00
Standardzinn	16,00	16,00	16,00	16,00
Standardnickel	16,75-17,25	17,00-17,75	16,75-17,25	17,00-17,75

## Amli. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Metall	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.
Kupfer Tendenz: stetig	38,50	38,50	38,50	38,50
Blei Tendenz: stetig	15,00	15,00	15,00	15,00
Zink Tendenz: stetig	16,50	16,50	16,50	16,50

## London, 18. Oktober 1934, Metalle

Metall	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Kupfer	38,50	38,50	38,50	38,50
Blei	15,00	15,00	15,00	15,00
Zink				

# Turnen und Sport

## Handball am Sonntag

Gauflasse:

Auf dem Spielprogramm des kommenden Sonntags stehen:

Zv. Hohenheim — Zv. 62 Weinsheim  
Tschl. Weiertheim — Zv. Eittingen  
Tgd. Ketsch — Z. u. Spv. Rupploch  
Phönix Mannheim — 08 Mannheim  
WfM Mannheim — SpVg Waldhof  
Weinsheim, Phönix und Waldhof sind mit Sicherheit als Sieger vorauszusetzen, die Spiele Weiertheim-Eittingen und Ketsch-Rupploch sind durchaus offen, ein kleines Plus haben hier die Platzvereine.

### Bezirksklassen:

Bezirk I, Staffel I:  
Zv. 46 Mannheim — Polizei Mannheim  
R.Z.G. Mannheim — 07 Mannheim  
RfM Mannheim — VfR Eberbach  
Jahn Redarau — Zv. Sodenheim.

Staffel II:  
Zv. Siegenhausen — Zv. Rot  
Z. Handhaußheim — Zv. Seutershausen  
Jahn Weinsheim — Zv. Brühl  
Zv. St. Leon — VfL Heilbronn  
Germania Neulandheim — Zv. Hohenheim.

Bezirk II:  
Zv. Rotenfels — Zv. Forstheim  
Tschl. Durlach — Polizei Karlsruhe  
Zv. Kronau — Polizei Forstheim  
Zv. Bruchsal — Zv. Durlach  
Zv. 46 Karlsruhe — Zv. 46 Kaffatt.

Zv. Forstheim sollte in Rotenfels zu Punkten kommen können, dagegen werden die Forstheimer Polizisten ebenso wie Durlach als Gastmannschaften in Kronau und Bruchsal kaum Erfolgserwartungen haben. Wie sich die beiden Tabellenführer Durlach und Polizei Karlsruhe auseinandersetzen, muß abgewartet werden, gleichfalls offen ist das Treffen 46 Karlsruhe und 46 Kaffatt.

### Kreisklassen:

Kreisklasse I:  
Zv. Einingen — Zv. Gröningen  
Zv. Grünwinkel — Zv. Mühlburg  
Zv. Rintheim — Nordheim Rintheim  
Tgd. Neurent — Zv. Eittingenweiler

Kreisklasse II:  
Kanzleibach — SpVg  
Reichsbahn — Zv. Rupploch  
Rf. Mantelbach — Zv. Bergheim.

M. Mannschaften:  
Tschl. Weiertheim 2 — Zv. Eittingen 2  
Tschl. Durlach 2 — Polizei 2  
R.Z.G. 46 2 — Zv. Bruchsal 2  
Einingen 2 — Gröningen 2  
Neurent 2 — Eittingenweiler 2  
R.Z.G. 46 2 — Zv. Mühlburg 2  
Weiertheim 3 — Nordheim Rintheim 2.

Sonder:  
Einingen — Gröningen  
Rintheim — Rupploch  
M.Z.B. — Rupplochweiler.

## Bezirksklasse Mittelbaden

Der letzte Sonntag hat gezeigt, daß die „Reulinge“ so langsam in der Bezirksklasse warm werden, konnten sie doch bei diesen Spielen durchweg gute Resultate erzielen. Nur der VfW Baden-Baden konnte sich noch nicht durchsetzen, aber auch hier ist eine Formverbesserung wahrzunehmen. Am Sonntag spielen:

### Gruppe 1

Durmersheim — Franconia  
Durlach — SpVg Baden-Baden  
Raffatt — Weiertheim  
Neurent — VfW Baden-Baden  
Kuppenheim — Dagsfeld.

Franconia dürfte in Durmersheim schwer zu Punkten kommen. Daxlanden wird es keine große Mühe machen, die SpVg Baden-Baden geschlagen nach Hause zu schicken. Mit dem Spiel Raffatt-Weiertheim stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. VfW Baden-Baden wird aus Neurent keine Punkte entfallen. Das Spiel Kuppenheim-Dagsfeld muß als völlig offen bezeichnet werden.

### Gruppe 2

Germania Brödingen — Germania Durlach  
Sportf. Forstheim — FC Birkenfeld  
Eittingen — Niefern  
Enzberg — Mühlacker  
Weingarten — Germania Forst

Bei Germania Brödingen wird es für Durlach keine Punkte zu holen geben. Der Sportf. Forstheim wird auch gegen FC Birkenfeld weiter ohne Punkte verbleiben. Bei Eittingen-Niefern, zwei punktgleiche Vereine, ist noch sehr fraglich, ob der Platzverein die Punkte behalten kann. Auch das Spiel Enzberg-Mühlacker ist offen. Fast genau so, sieht es bei dem Treffen Weingarten-Forst aus. Der Hallspiellub Forstheim empfängt den diesjährigen Bezirkspokalmannschaft VfW Forstheim. Wenn es für den Platzverein auch zu keinem Sieg reichen wird, so wird doch die Mannschaft alles daran setzen, wenigstens ein gutes Resultat zu erzielen.

## Deutscher Schützenbund, Gau Raffatt-B.-Baden

Abteilung Zimmerkutschschützen  
Die Zimmerkutschschützen haben bereits mit ihren Verbandsschießen begonnen. Nach dem ersten Schießen in Steinmauern ist der Stand folgender:

Vereinsgruppen:	
1. Gartenberg, Oriental	178 Ringe
2. Fritsch auf, Raffatt	170 Ringe
3. Faboritz, Pösch	166 Ringe
4. Freundschaft, Steinmauern (2. Gruppe)	162 Ringe
5. Fritsch auf, Raffatt (2. Gruppe)	160 Ringe
6. Fr. Steinmauern (1. Gruppe)	156 Ringe
7. Waldmannslust, Raffatt	154 Ringe
8. Fritsch auf, Baden-Weber	147 Ringe
9. Waldmannslust, Sandweier	145 Ringe
10. Eidsheim (1. Gruppe)	142 Ringe
11. Eidsheim (2. Gruppe)	130 Ringe
12. Merkur, Baden-Baden	130 Ringe
13. Fr. Steinmauern (3. Gruppe)	130 Ringe
14. Waldmannslust, Raffatt (2. Gruppe)	128 Ringe
15. Duzendach (1. Gruppe)	115 Ringe
16. Duzendach (2. Gruppe)	107 Ringe

Einzelmeisterschaft:

1. Josef Gromann, Fritsch auf Baden-Baden auf 10er Scheibe 10 Ringe Stechschuß 10.
2. Alfred Jung, Pösch, 10 Ringe Stechschuß 8.
3. Arnold Reil, Oriental, 10 Ringe Stechschuß 8.
4. Fritz, Oriental 10 Ringe Stechschuß 8.
5. Fritz, Duzendach 10 Ringe Stechschuß 4.

Das nächste Schießen findet am 21. ds. Mits. in Duzendach statt. Wir werden über den Verlauf berichten.

## Die Arbeit der deutschen Fechter für 1936

Ein Gespräch mit Erwin Casimir, dem Führer der Fechter

Ein Mitarbeiter unserer Zeitung führte mit Erwin Casimir, dem Führer der Fechterschaft in Deutschland, ein Gespräch über die Olympiavorbereitungen der Fechter. Die Darlegungen Casimirs haben wir im nachstehenden zusammengefaßt.

Es ist ein seltener Fall, daß ein noch aktiver Meister eines Sportzweiges zugleich sein Führer ist. Nur die Fechter können ihn aufweisen. Hier ist der 40jährige untadelige Sportmann Erwin Casimir aus Frankfurt a. M. Führer der Fechterschaft im Reichsbund und zugleich immer noch der Beste unter den aktiven deutschen Fechtern. Kein Zweifel, daß der Sport bei einem Führer, der noch so lebendige Fühlung mit der Praxis hat, gut fahren muß.

Wir sprechen mit Erwin Casimir über die Arbeitspläne der deutschen Fechter für das Olympiajahr 1936. Vorweg bemerken wir, daß wir den Mangel an größeren Veranstaltungen bei den Fechtern auffällig finden. Zur Förderung des Nachwuchses und für die letzte Reife der Meister scheint uns eine möglichst häufige und regelmäßige Kampfgelegenheit die erste Voraussetzung zu sein. Casimir stimmt dem zu, er gibt uns zugleich aber auch eine einleuchtende Erklärung dafür, warum die Fechter weniger mit größeren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten können. Fechtakademien, mögen sie nun internationalen oder nur nationalen Charakter haben, verrichten beträchtliche Leistungen. Die Einnahmefähigkeiten aber sind so gering, daß fast immer ein Zuschuß erforderlich wird. Während andere Sportzweige bei ihren Veranstaltungen Ueberüberschüsse erzielen, die ihrer sportlichen Ausbildungsarbeit zugute kommen können, müssen die Fechter für ihre Veranstaltungen meist noch Geld mitbringen. Mit der finanziellen Frage ist natürlich auch bei der Arbeit für das Olympiajahr 1936 stark zu rechnen. Dennoch sind eine Marschroute und ein Arbeitsplan bereits genau vorgezeichnet. Casimir schildert uns die Vorbereitungspläne in großen Zügen.

Das Schwergewicht aller Ausbildungsarbeit liegt natürlich bei den einzelnen Klubs. Wird hier nicht schon zumeist gearbeitet, dann fehlt das Fundament für den Aufbau. Darüber hinaus hat nun Casimir in diesen Tagen die Aufzählung erlassen, in allen Städten

### Trainingsgemeinschaften der Fechter

zu bilden. Selbstverständlich gibt es nur noch ein gemeinschaftliches Arbeiten der — wie man sie früher nannte — „Turner- und Sportler-Fechter“. Unterschied gibt es da nicht mehr. Die Trainingsgemeinschaften treten vorerst einmal monatlich auf, nach einiger Zeit werden die besten ausgewählt, und es werden dann zweimal im Monat zu Special-Trainingsabenden vereinigt. Der erste Abend im Monat ist als „Lehrabend“ gedacht, unter Aufsicht eines Fechtmeisters sollen hier in erster Linie

theoretische Unterweisungen gegeben werden. Der zweite Trainingsabend wird dann ein reiner „Kampftag“ sein.

Im Frühjahr und im Herbst 1935 folgen in Frankfurt a. M. und in Berlin zwei größere Olympia-Trainingsstärke von etwa je 10-14 Tagen Dauer. Der Berliner Fechttag im Herbst soll auch dazu dienen, das Mitteln und die äußeren Voraussetzungen für die Kämpfe von 1936 kennenzulernen. Als große Generalprobe für die Olympischen Spiele sind die

Europameisterschaften 1935 der Fechter zu betrachten, die im Juni in Lausanne stattfinden. Erwin Casimir will mit einer möglichst großen Mannschaft nach Lausanne fahren.

Alle Waffengattungen, die Deutschland beim Fechten der Olympischen Spiele besuchen will, müssen auch in Lausanne in der gleichen Stärke besetzt sein. Hier sollen unsere jungen Fechter noch einmal mit den internationalen Gepflogenheiten vertraut gemacht werden, hier sollen sie Erfahrungen aller Art sammeln. Eine starke Besetzung der Europa-Meisterschaften durch Deutschland ist aber auch schon deshalb erforderlich, um durch die Herstellung möglichst enger Verbindungen mit den ausländischen Mannschaften auch eine starke Besetzung der olympischen Wettkämpfe 1936 zu sichern.

Den Europa-Meisterschaften folgen vom 4. bis 8. August 1935 in Frankfurt a. M. die

### Deutschen Meisterschaften.

Das olympische Fechtturnier 1936 fällt in die für gewöhnlich heißeste Jahreszeit, in die erste Augusthälfte. Darum legte Casimir die Deutschen Meisterschaften 1935 in die gleiche Zeitspanne. Bei allem, was in der nächsten Zeit geschieht, regiert eben immer der Gedanke an die Olympischen Spiele. Der Berliner Herbstkursus schließt dann die Vorbereitungsarbeit des Jahres 1935 ab.

### Mannschafts-Länderkämpfe,

internationale und nationale Klubkämpfe werden in die Vorbereitungsarbeit noch in möglichst großer Zahl eingestreut.

Der Satz, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, gilt in starkem Maße auch für die Fechter. Fast immer braucht die gründliche Ausbildung eines Fechters Jahre. Die Erlernung einer sehr schwierigen Technik — man lernt hier nie aus — ist die erste Voraussetzung. Fechten ist kein Sport, bei dem man allein mit dem natürlichen Talent oder mit der physischen Kraft zum Erfolg kommen kann. Man darf daher von der Olympia-Vorbereitung keine Wunderdinge erwarten. Aber was geschehen kann, das soll geschehen. Dafür will auch Erwin Casimir alle Kräfte einsetzen.

Vielleicht leben wir auch den Führer der deutschen Fechter 1936 noch auf dem Kampfplatz. Den jugendlichen Fechtler hat sich dieser Sportmann neben seinem meißerlichen Können immer noch bewahrt. Es ist jedoch auch ein Nachwuchs vorhanden, der Hoffnungen gibt.

## Der Sport am Wochenende

Badisches Hallensportfest in Offenburg — Das längste Luftrennen der Welt — Fußball und Handball

Das dritte Oktober-Sportwochenende läßt in qualitativer Hinsicht manchen Wunsch offen. Es bringt wohl eine Fülle von Fußball- und Handball-Meisterschaftsspielen in den deutschen Gauen, aber es fehlen doch die sportlichen Großereignisse wie sie in den letzten Wochen an der Tagesordnung waren. Im

### Fußball

weren in den einzelnen süddeutschen Gauen die Meisterschaftsspiele mit jeweils vier oder fünf Begegnungen fortgesetzt. Wieder stehen zahlreiche Großtreffen auf dem Programm, so sind vor allem die Lokalbegegnungen in Frankfurt FSV-Eintracht, Sportfreunde Saarbrücken gegen Union Niederrad und Phönix Ludwigsbafen-Blomhörn (in Worms) im Gau Südbw., SG Waldhof — Freiburger FC und das erste Auftreten der Brunngraben-FC, FC Forstheim, in Karlsruhe im Gau Baden, die württembergischen Spiele Stuttgarter Riders-Union Wödingen um die Tabellenführung und SG Feuerbach-Union FC 94 und in Bayern 1880 München — Sp. W. Weiden und Sp. W. Fürth-Wacker München zu erwähnen.

Das Ausland verzeichnet keine wichtigen Ereignisse, in England und Schottland werden die Sigaspiele am Samstag fortgesetzt. Im

### Handball

gibt es an diesem Wochenende einige bedeutungsvolle Spiele.

### Hockey und Rugby

ist der Spielbetrieb an diesem Wochenende recht umfangreich. Mentzhausen im Reich und Süddeutschland tragen die Hockey Gesellschaften aus. Hamburg hat mit der Jubiläumsveranstaltung von Harvesterhude, die international belegt ist, ein besonderes Ereignis zu verzeichnen. Mit dem eirunden Ball wird in Heidelberg, Frankfurt und in Hechingen gespielt. — In der

### Reichshockey

ist es merklich still geworden. In den kommenden Wochen werden sich die Athleten mehr in den Hallen betätigen. Als erste Veranstaltung geht am kommenden Sonntag unter der Schirmherrschaft des Sportbeauftragten für Baden, Herbert Kraft, in Offenburg das 4. Badische Hallensportfest vor sich. Mit 70 Vereinen und rund 500 Teilnehmern ist dieses Fest recht gut besetzt. Einen Länderkampf tragen Tschepolowkaei und Ruhland an beiden Tagen des Wochenendes in Proz. aus. — Auch im

### Schwimmen

treten allmählich die Hallenveranstaltungen stark in den Vordergrund, die Freiwasser-Saison ist ja bereits beendet. Die Olympia-Vorbereitung der deutschen Schwimmerjugend am kommenden Sonntag in Leipzig haben eine Refordbeteiligung aufzuweisen. Für die insgesamt 32 Wettbewerbe gaben 70 Vereine aus allen Teilen des Reiches 559 Einzel- und 91 Staffelmeldungen ab.

## Deutschlands Gewichtheber für Genua

Nach den Europameisterschaften im Freistilringen werden Deutschlands Schwereathleten eine weitere große Kraftprobe bestehen müssen. Am 10. und 11. November kommen durch den italienischen Verband die Europameisterschaften im Gewichtsteben in Genua zur Austragung, auf denen sich die gesamte Weltelite der Scheibenstange ein Stellbühnen gibt.

Deutschland hat bereits seine Mannschaft zu diesem wichtigen Wettkampftage reiflich ausgewählt und greift mit zwei vollen Staffeln ein. Da in Genua der olympische Dreikampf (beidarmige Übungen) maßgebend ist, mußte die Auswahl der Teilnehmer in dieser Richtung hin erfolgen, nachdem die letzten bedeutendsten Konkurrenzturniere, so z. B. die Kampfsportspiele in Nürnberg, im Fünfkampftagekämpfen hatten. Die Mannschaft ist wie folgt aufgestellt worden:

Federgewicht: Walter (Saarbrücken), Mähberger (Frankfurt), Leichtgewicht: Wagner (Essen), Süßdorf (Domburg), Mittelgewicht: Bösmayer (Freising), Goltzsch (Essen), Halbmittelgewicht: Deusch (Münster), Leopold (Erfurt), Schwergewicht: Straßberger (München), Manger (Freising). Diese Mannschaft wird vor der endgültigen Abreise nach Genua in Freiburg i. Br. ein abschließendes Training von einigen Tagen durchzuführen.

### Förde gegen Siegfried verlegt

Der zweite Gang der Endrunde um die deutsche Meisterschaft im Ringen zwischen Förde 04 und Siegfried Ludwigsbafen wird nicht schon am kommenden Wochenende, sondern erst am Sonntag 28. Oktober, im Saalbau Weimann in Dortmund ausgetragen werden. Den Vorkampf gewann bekanntlich Siegfried mit 9:8 Punkten.

### Barzi bleibt bei Ferrari

Achille Barzi, der italienische Gewinner vieler Automobilrennen, wird seine Stellung nicht wechseln. Barzi hat seinen Vertrag mit dem Rennklub Ferrari in Modena für das Jahr 1935 verlängert.

### Italien bekommt 30 000 Mark

Nachdem Italien nun sich bereit erklärt hat, am 14. November in London zum Rückspiel gegen England anzutreten, hat der englische Verband den Vorverkauf für dieses Spiel eröffnet. Der billigste Platz kostet zwei Schilling — da wird also eine anständige Einnahme auskommen. Die IT wird einen schönen Haufen Geld verdienen, obwohl die Italiener eine Entschädigung von rund 30 000 Mark bekommen, die gleiche Summe übrigens, die auch die Engländer für das Spiel in Rom erhielten.

### Deutschland — Spanien in Berlin

Aus der spanischen Fußball-Terminliste ist ersichtlich, daß der erste deutsch-spanische Länderkampf am 12. Mai 1935 in Berlin stattfinden wird. Am 19. Januar spielen die Spanier in Madrid gegen Frankreich.

### Deutschland — Frankreich im Pringenpark

Der nächste Fußballländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der bekanntlich zum 17. März nach Paris vereinbart ist, wird nicht im olympischen Stadion von Colombes, sondern im Innenraum der Pringenpark-Radrennbahn stattfinden. Im Stadion Colombes werden dafür am 5. Mai das Fokal-Einzel und am 19. Mai der Länderkampf gegen Ungarn stattfinden.

### Fußball im Märztag

Tabelle der Kreisklasse I — Kreis 6 Wurg	
Germania Weiertheim	6 5 1 0 20:2 11
Frank. Raffatt	6 4 2 0 23:7 10
Gaggenau	5 4 1 0 14:5 9
Mülich	5 4 0 1 12:4 8
Waldhof	6 3 1 2 13:7 7
Neuburgweiler	6 2 2 2 15:15 6
Niebersdorf	5 1 1 3 8:11 3
Rotenfels	6 1 1 4 11:20 3
Hörben	5 1 0 5 7:18 2
Waldmüller	5 0 1 4 8:13 1
Ottenu	6 0 0 6 6:24 0

Bei Weiertheim hzm. bei Rotenfels hat sich das Torverhältnis geändert. Weiertheim gewann gegen Rotenfels nicht mit 5:0, sondern mit 6:0.

## Sportfunk

Bei den Europameisterschaften der Gewichtheber am 10. und 11. November in Genua wird neben Deutschland auch Österreich mit einer Doppelstaffel in allen Gewichtsklassen vertreten sein. Österreich muß allerdings im Weltergewicht auf den Olympiazweiten Haas verzichten.

Italo Balbo, Italiens ehemaliger Luftfahrtminister, erhielt auf dem Kongreß des Internationalen Luftsportverbandes für seinen Geschwaderflug nach Amerika die goldene Medaille der I.A.I.

Ein Radländerkampf Deutschland-Dänemark wird am 16. und 18. November auf der Kopenhagener Windeffen vertreten Richter, Steffes, Engel, Ehmer (Vernstern) zum Austrag kommen. Deutschlands Interfahrer, Werken und Lorenz (Amateur).

Der Rugby-Länderkampf Deutschland-Holland, der ursprünglich am 2. Dezember in Amsterdam vor sich gehen sollte, findet in Maastricht statt.



# Die junge Front

## Die Alten und die Jungen

Zu diesem Thema, das immer wieder aktuell ist und gerade in der letzten Zeit viel behandelt wurde, schreibt uns ein Frontkämpfer:

Vor 12 Jahren, mitten im Streit der vielfältigen Meinungen, erschien ein mutiges Drama, das den Gegenstand der Generationen zum Gegenstand hat: Der Verfasser, Joachim von der Goltz, nannte es „Vater und Sohn“, ein Drama aus der Jugend Friedrichs des Großen. Dieses Schauspiel, eines der stärksten aus jüngerer Zeit, wurde damals nicht weiter beachtet; sicherlich nur deswegen, weil der Stoff national ist und weil die Lösung des Konflikts, dem Charakter des Stückes entsprechend, dadurch gefunden wird, daß der König und der Kronprinz nach innerer Überwindung und starken Kämpfen sich finden im strengen Dienst für das Vaterland.

Joachim von der Goltz' Drama hat in unseren Tagen symbolhafte Bedeutung; wiederum will sich ein Gegenstand zwischen alt und jung herausbilden. Heftige Worte sind auf beiden Seiten gefallen. Nicht immer wurden die Worte von der so notwendigen Sachlichkeit bestimmt: Keiner und Temperament ließen zunächst die beiden Parteien häufig genug mit Kraftausdrücken aneinander vorbeireden. Allmählich jedoch stellt sich die ruhige Überlegung und verhörende Besonnenheit wieder ein. Schon sucht man nach den Grenzen, die den Ansprüchen der Alten und der Jungen gerecht werden. Karl Meyers Aufsatz „Jugend und Alter“ ist ein dankenswerter Beitrag, der dem Problem folgendermaßen zu Hilfe geht: „Der Jugendliche lebt und kann faktisch seiner Weisheit nach nur in konkreten Beziehungen leben; der Alte, Erfahrene und Reife hat das Wissen darum, daß hinter dem Bekannten, das ihm zufällig begegnet und so bekannt wird, eine Menge des Unbekannten liegt, die ihm nicht in individueller Konzeption, sondern nur in ihrer abstrakten Struktur bekannt ist.“

Diese Definition, die den Ausgleich bezweckt, enthält in ihrer Anwendung auf das deutsche Leben der Gegenwart allerdings auch den tieferen Grund, warum es überhaupt zum Zweifels gekommen ist: Für den größten Teil der deutschen Jugend war und ist der konkrete Gegenstand ihres Denkens und Willens — die Schmach des Vaterlandes, die sie stets und ständig vor Augen hat. Sie fand vor Jahren bei vielen Älteren nicht immer Verständnis, weil diese sich trotz der Notzeit nur allzu häufig „aus Rücksicht auf das Unbekannte“ zurückhielten. Die operbereite Begeisterung der Jugend stieß auf ein älteres Geschlecht, das dozierte und rednete, wenn es handeln sollte. Als in Deutschland die nationale Revolution sich regte, standen die meisten Alten und Älteren verständnislos abseits. Die Jungen waren für sie vielfach hemmungslose Phantasten, auch wenn die Notwendigkeit des Umstülpens anerkannt und in schönen Reden mancherlei Art zum Ausdruck gebracht wurde. Die Rücksichtnahme auf das, was sich aus der deutschen Erziehung herausentwickeln könnte, lähmte die Lastrast der meisten Älteren. Sie überlegten da, wo die Jungen empfanden. Aber gerade diese Empfindungen fanden sich mit dem Abstrakten, das „hinter der Erscheinung flucht“ liegt, leichter und sicherer als die Überlegungen der „Erfahrenen“. Die Jugend darf und muß für sich in Anspruch nehmen, daß sie durch hartes, unvoreingenommenes Fühlen, das in der Schmiegsamkeit internationaler Geschwätze und nationaler Würdebehaftung den einfachen und richtigen Weg fand, die gemeinsamen Bedeutungen vieler Älterer zum Nutzen des Vaterlandes und der völkischen Gemeinschaft anschaltete.

Der Unmut der Jugend richtet sich heute noch gegen jene Neunmalklugen, die die Folgen ängstlich überlegen, wenn es gilt, sich zu manchem Tun emporzureihen, die den Antisittlich nach Verzeihung in allen Gangarten reiten, die einen Paragraphen als der Weisheit letzten Schluß betrachten, die im Trüben fischen wollen, wenn andere die Haut zu Marke tragen, die räsonnieren und dozieren, begrenzen und einschränken, wenn die Not zur gemeinsamen Tat zwingt.

Diese Kritik der Jugend wird ihre Wirkung in jenem Augenblick verlieren, wo die ältere Generation sich von den Fesseln befreit, die Parteiwirtschaft, moralische und soziale Einstellung einer überkommenen Epoche angelegt haben.

## Etwas vom Kartenlesen

Bei der Unsumme von Einzelheiten, die eine Landkarte darstellen hat, ergab sich von selbst die Auswahl bestimmter, möglichst charakteristischer Zeichen und Abkürzungen. Aus den Vorzeichen für die preussische Landesaufnahme, die sich im Großen und Ganzen mit denen anderer Länder decken, seien einige der für Wanderzwecke wichtigsten hier wiedergegeben:

Buchstäbliche Abkürzungen: H = Haus, Schl = Schloß, Sch = Schuppen, Sch = Schume, Schäf = Schäferrei, St = Stall, Ww = Wornert, A = Amt, ChS = Chausseehaus, Fbr = Fabrik, St = Haltestelle, Bst = Bahnhof, Ww = Bahnhofsgebäude, Ws = Wirtshaus, Dem = Dalmühle, PapM = Papiermühle, Kd = Kalkofen, Pav = Pavillon, BlSt = Blockstation.

Diese Abkürzungen werden ohne Beigabe von Signaturen gebraucht; mit Signaturen in Schwarz und Farb werden gebraucht: Df mit einem Geweih darüber = Oberförsterei, F mit einem Geweih davor = Försterei, Ww mit einem Geweih davor = Waldwärterhaus, M mit einem Punkt im Kreis davor = Nivellementspunkt, Agr und Agr mit einem gelben umflossenen Feld = Acker oder Saugrube, Agr, Agr, Agr desgleichen, aber in Dreieck umflossenen Feld = Feld-, Ton- oder Mergelgrube, Agr mit liegendem kleinen Kreuz davor = Kavalle, M mit einem ausgedehnten Kreis davor = Wasser- mühle, Rst hinter einer umgrenzten Fläche mit kleinen Kreuzen darin = ein künstlicher Friedhof, BarW desal. aber mit kleinen Winkeln darin = ein nichtkünstlicher Begräbnisplatz.

Die Zahl der Vorzeichen für die Darstellung aller im Gelände vorkommenden Erscheinungsformen ist Begrenzung

## Die Inselfahrt

Sie bildeten schon von jeher eine unzertrennliche Gemeinschaft, die Alten und die Jungen auf der kleinen Insel.

Aber es war die Gemeinschaft der Not.

Ohne Idee, ohne Symbol.

Sie lebten abgetrennt vom großen Vaterland und dachten nur an sich und ihre kleine Welt.

Da kam ein Mann, von dem man zuerst nur in Zeitungen hörte, sie fanden richtig, was der Mann gesagt haben sollte und noch richtiger, was er tat.

Einer von ihnen, ein Junge, der Heim, fuhr herüber in die Stadt.

Er hörte den großen Mann, er sah ihn. Seine Worte klangen härter als Stahl und doch so gütig wie die eines Vaters. Jedes Wort war ein Befehl. Die Leute neben ihm sahen gebannt da und starrten unentwegt diesen Menschen da vorne an, der ihnen die große Gemeinschaft, das Volk, der ihnen Deutschland predigte. Und dann zum Schluß. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Sie alle jubelten ihm zu, dem, der ihnen Kraft gegeben hatte, für ihren weiteren Kampf, den Kampf um Deutschland.

Zum ersten Mal begriff Heim, daß es außer der Insel noch ein viel, viel größeres Vaterland gab, und daß dieses Deutschland verpflichtete.

Heim war der erste Nationalsozialist auf der Insel. Sein Vater kam aus dem Kriege als gebrochener Mann. Er hatte die große Seeschlacht auf einem Hilfskreuzer mitgemacht. Der Krieg nahm ihm fast alle seine Kameraden. Heims Vater war ernst geworden und selten hatte man ihn lachen sehen. Nur manchmal, wenn er aus seinem Zimmer kam und in der alten eigenen Truhe gekramt hatte, ging ein Leuchten über seine Augen und Heim wußte, irgend etwas war in dieser festverschlossenen Truhe, was dem Vater Kraft gab.

Die Brandung war heute besonders stark, da der Wind vom Westen blies. Viel Steine, Seetang und

## An die Eltern:

## Vom Sinn unserer Heime

Das große Kulturtreffen in Rehl hat davon Zeugnis gegeben, daß die Jugend gewillt ist, ihre ganze Kraft für den Wiederaufbau unseres Volkes einzusetzen. Das, was uns die Frontkämpfer des Weltkrieges vorgelebt haben und was das Leben unseres Hünibergs erfüllt hat: treue Liebe und Aufopferung für das Vaterland bis zum Verbleiben, soll in uns weiter leben. Wir Deutsche müssen wieder lernen, daß der Einzelne hinter dem Volk zurücktreten muß. Wir wollen in unserer Truhe zum Führer das Fundament sein, auf das er sein Reich aufbauen kann, so klingen noch die Worte unseres Reichsjugendführers Baldur von Schirach in uns. Es ist immer schwerer aufzubauen, als niederzureißen. Wir wollen den Kampf aufnehmen. Doch zu jedem Kampf muß man gerüstet sein. In diesem Rüstzeug gehört vor allem das Erlebnis echter Kameradschaft und das Wissen um die großen, heiligen Vorgänge deutscher Geschichte. Dieses Wissen uns zu erwerben und diese Gemeinschaft zu erleben, ist unsere Aufgabe und unser Ziel. Wir brauchen aber dazu Werkstätten, in denen wir unsere Waffen schmieden können, und das sind Heime, und wir müssen Werkzeuge haben, die uns helfen, das große Volkstum, die Geschichte, zu vermitteln.

Die Familie kann keine lebendige Gemeinschaft werden, wenn ihr der Mittelpunkt, das Heim, fehlt.

Und so brauchen auch wir Heime. Das tut dann nicht irgend ein Schulsaal mit Kinderbänken, Pult, Landkarten usw. Wir wollen einen Raum, der uns eigen ist, den wir aus uns selbst gestalten können. Mit welcher Freude werden besonders wir Mädel daran gehen, das Heim so auszustatten, daß es wirklich „unser Heim“ ist. Leider ist es auch oft so, daß zu Hause kein Familienleben ist und jedes seinen eigenen Weg geht. Gerade da ist es doppelt notwendig, dem Mädel zu zeigen: „Stehst du, so siehst eine Gemeinschaft

Dualen brachte sie mit, aber was machte das. Die Jungens fanden es eigentlich nur bei diesem Wetter schön am Wasser. Sie lebten in den Tag hinein, frei, froh und ungezwungen; kletterten, rauften, spielten Krieg. Oft genug kamen sie mit zerrißenen Hosen, blauen Flecken, ungewaschen und nur mit Taschentüchern verbunden, in die kleine Dorfschule.

Jugend muß kämpfen!

Das war Heim auch klar. Aber sie mußten ein Ziel haben und alle gemeinsam kämpfen — für eine wirklich große Idee.

Es wurde wieder einmal erbittert gekämpft. Man sagte, die eine Seite, die heute den Hügel beim Leuchtturm besetzt hielt und bis zum letzten verteidigte, würde heute bestimmt siegen, da die andere Partei noch vom vorigen Kampf zu schwach sei. Und trotzdem. Die Angreifer siegten.

Da ein kurzer schriller Pfiff! Was war das! Ein Feuer brannte unten in der schmalen Mulde. Man hörte auf zu kämpfen und lief herunter zum Feuer, an dem eine Fahne stand. Auf der einen Seite schwarz mit weißer Siegkrone und auf der anderen Seite blau gelb mit einem roten Punkt in der Mitte.

Eine Fahne hatten sie noch nie gehabt.

Heim fand neben dem Feuer und schrie sie an, daß wir keine die Fahne da anführt, die liegt tausend aus unserer Gemeinschaft. — Gemeinschaft? Jetzt war das Wort gefallen. Heim war ein schlechter Redner. Er sagte ganz knapp und kurz. Ihr kämpft hier um des Kampfes willen alle gegeneinander ohne Idee und ohne Symbol. Ihr schlagt blind drauf los auf eure Kameraden, die genau daselbe wollen, wie ihr selbst.

Kämpft weiter, aber zusammen, gegen einen richtigen Feind. Kämpft unter einer Fahne, für ein Symbol, für eine Idee! Kämpft für eure ganze große Heimat, für Deutschland.

Der Führer will die Jugend, er weiß, daß sie am reinsten seine Idee von der Kameradschaft des ganzen

aus. Nicht du bist die wichtigste Person, sondern wir sind alle Glieder eines Ganzen.“ Das Mädel, das als kommende Frau und Mutter eine heilige Verantwortung trägt, soll lernen, daß nur freier Gehorsam der Grundpfeiler echter Kameradschaft ist. Und diesen Gehorsam wollen wir in unserem Heimbau üben, aber! wir brauchen Heime dazu! Der Ruf: „Schafft uns Heime und Rundfunkgeräte“ soll hinaus in die Dörflichkeit bringen und unseren Volksgenossen von unserer Not sprechen. Das Jahr 1934 soll ein Jahr der weltanschaulichen Schulung sein, denn wir von der HJ wollen wissen um den Kampf unserer Altordern, wir wollen uns Kraft holen bei unsern Vätern. Der Deutsche Rundfunk hat sich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Die „Stunde der jungen Nation“ bringt uns jeden Mittwoch ein Hörspiel, das uns von dem deutschen Volk und seinem Ringen erzählt. Wie gut wäre es da, wenn Millionen deutscher Jungen und Mädel das Hörspiel gemeinsam erleben könnten, um sich dann in frühere Zeiten zurückzudenken und ein Bild von der Vergangenheit zu machen. Dann würden die alten Väter in uns aufklingen, wir lauschten den alten Sagen und deutsches Volkstum würde in uns aufleben. Wie viel wurde gerade auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts in der Nachkriegszeit gesündigt und wie falsch sind oft die Vorstellungen, die wir noch aus der Schulzeit haben. Deshalb ist es dringend nötig, daß wir wieder zu dem zurückkehren, was groß und heilig war und wert ist, wieder von uns weitergetragen zu werden. Die heutige Jugend soll ganz im Sinne unseres Führers erzogen werden. Dazu soll uns der Heimbau und der Rundfunk helfen. Aber wir brauchen dazu Heime und Rundfunkgeräte. Deshalb ist unsere Bitte:

Selbst uns bei der Beschaffung von Heimen und Rundfunkgeräten.

Elisabeth Schuler.

## Glaube

Wir tragen nicht das Banner morscher Lehren! — Wir küssen nicht den Saum der falschen Welt! — Und keine Macht vermag uns zu bekehren, denn unsre junge Seele muß sich wehren, weil sie sich ihren Glauben selbst erhält! —

Und dieser Glaube spricht in unsrer Fahnen zu einem Gott, der über allem steht. — Er gab uns einen Führer und wir ahnen an frischen Gräbern seines Willens Bahnen und unsrer Marschtritt ist für ihn Gebet! —

Dieter Pöhl.

deutschen Volkes verwirklichen wird. Kommt mit mir zum einigen Führer ganz Deutschlands, zu Adolf Hitler. Wir gründen hier in dieser Nacht, bei diesem Feuer, mit dieser Fahne, das Deutsche Jungvolk auf unserer Insel. Wer mitmacht, soll bleiben, alle anderen verziehen sich schleunigst.

Schweigen — man hört nur das Knistern des Feuers und das schwere Atmen der erhitzen Jungs. „Na, los, entschließt euch, wer einmal ins Jungvolk gekommen ist, wird bleiben. Ein Jurid gibt es nicht mehr!“

Alle blieben. „Hier ist unsere Fahne, die wir von jetzt an bis zum letzten verteidigen. Auf dieser Seite die Siegkrone, unser Symbol, das Zeichen des Jungvolks. Ja nur auf dieser Seite.“

Dieser Wimpel hat den ganzen Krieg mitgemacht. Er hat bis zum Schluß gestarrt auf einem Hilfskreuzer. Die Mannschaft ist gefallen bis auf eine paar Ueberlebende. Einer von diesen rettete den Wimpel und bewahrte ihn als Heiligtum. Es war ihm Symbol jener unzertrennlichen Kameradschaft, die den Einsatz des Lebens fordert. Diese bis zum Tod verpflichtende Kameradschaft wollen wir im Jungvolk halten.

Keiner hatte Heim vorher so reden hören, so befehlen, so wild.

Heim nahm die Fahne, ließ antreten. Und dann zogen sie alle ins Dorf und sangen. Es klang ganz anders als sonst, viel härter und entschlossener. Die Alten erschrafen, und verschlafen schauten sie aus den Fenstern.

Ja, was war das? Da war ja Disziplin. Bei den Jungen? Donnerwetter, sollte der alte Dissen doch recht behalten, wenn er sagte:

„Wir werden noch erleben, die Zeit, in der die Jugend wieder glauben lernt, und zwar glauben an Deutschland!“

Mit der Fahne verhielt sich das so. Heims Vater war einer jener Ueberlebenden von dem Hilfskreuzer. Er hatte die Fahne an sich gerissen und bewahrte sie nun als Heiligtum in der alten Truhe. Er hielt sie verstaubt, denn diese Zeit nach dem Krieg war zu schlecht, zu unkameradschaftlich, diese Zeit war so faul und leicht, um solche Symbole zu sehen. Als nun die neue, die große Zeit anbrach, und der Alte sah, daß Deutschland wieder stark wurde und einig, da fand er, daß die Zeit es wieder wert war, jenes Zeichen einer unverbrüchlichen Kameradschaft zu sehen. Er gab sie seinem Sohne. Heim verstand das Vermächtnis, das in diesem Truhe lag.

Er sprach davon zu seinen Kameraden, und jeder war stolz und dankbar, daß gerade er unter solch einer Fahne kämpfen durfte.

Hans Erich Heibsted.

## Hinter schwedischen Gardinen

War das eine fatale Sache! Wir kamen von einer großen Radfahrt. Und wie das dann so ist, reichlich „abgebrannt“. Wir waren zu zweien. Sonst ganz in Form, jetzt nur etwas mitgenommen.

10 Uhr: Es ist schon dunkel. Groll blitzen die Autoslichter auf. In zwei Stunden sind wir wieder bei Ruttum, — dachten wir.

11 Uhr: Unsere Fahrt geht gut weiter. In der Ferne blitzen die Lichter einer Stadt auf. Wir trampeln! — Plötzlich, ist — ist! Peng! — Panne. Wir stehen. Das letzte Fildzeug haben wir schon vor fünf Tagen verbraucht. Unter einer Tankstelle wird der Schaden genau befehen. Wir haben einen 8-10 Zentimeter langen Riß im Reifen. Feierabend! „Auf zum nächsten Bahnhof.“ — Ich verhandle mit dem Bahnhofswirt. „Um 11 Uhr wird der Bahnhof geschlossen.“ Alles Witten ist zwecklos. Frau Birrin gibt den guten Rat, in die Jugendherberge zu gehen, dort sei das Uebernachten ganz billig. „Wir haben kein Geld.“ „Ihr Laujebengel, wenn ihr kein Geld habt, dann bleibt zu Hause.“ „Gute Nacht zusammen!“ Ich bin wieder draussen. Ein Hund bellt.

12 Uhr: Wir stehen vor dem Schloß. In dem Reich spiegelt sich der Mond, und leise rauschen die Pappeln, oder sind es Tranerweiden? — Jetzt sind wir am rechten Schloßflügel. Dort brennt eine grüne Laterne. Auf der steht: Postkassette. — „Herein!“ — Guten Abend! Vor uns sitzt ein Beamter. „Bitte?“ — „Wir sind obdachlos!“ „Nette Geschichte.“ Ich erkläre ihm alles. Da sagt der Beamte: „Wenn Ihr wollt, könnt Ihr hier eine Zelle beziehen.“ — Zelle? — Uns wird es ganz anders. Zelle — gefangen — Verbrecher! — Wir müssen wohl ja gesagt haben. Er rauft mit dem Schloßflügel und fordert uns auf mitzukommen. Eine Offizier öffnet sich. Noch eine. Wir gehen durch einen langen Gang. Wieder eine Tür. Zelle 5. Wir treten ein. Die Tür knirscht in ihr Schloß. Wir sind in einer regelrechten Gefängniszelle. Die Wände sind weiß geputzt. Links steht eine Holzpritsche. Ganz oben unter der Decke ist ein kleines Fenster mit schweren Eisenklammern verriegelt. Hinter uns die Tür. Schwere Eisenmauer. In ihrer Mitte ist ein rundes kleines Fensterchen. An den Wänden haben sich unsere Herren Vorgänger vermerkt. Aber kein Namen und Sprüche. Wir sprechen nichts mehr. Ich mache das Licht aus. Ein tiefer Atemzug und dann schlafen wir fest.

Am Morgen wird die Tür geöffnet. „Naus hier!“ — Wir strahlen heraus. Faden unsere Broden. Jetzt sind wir allein und holen einen Bleistift aus dem Ärmel. Ich schreibe:

„Hier saßen in der Nacht zum Montag Heinz und Rud aus S.“ — Mein Kamerad schreibt darunter: „un-schuldig!“

Zu diesen zeichnerischen Vorzeichen kommen für farbige Karten noch eingehende Anweisungen, deren ungeheure Fülle es nicht erlaubt, Einzelheiten darüber zu geben. Wer sich eingehender an unterrichten wünscht, der wende sich für wenige Groschen in der Buchhandlung die neueste Ausgabe der „Vorzeichen der Preussischen Landesaufnahme“.

Z. J. Kadner.

